

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

N 199.

Sonntag, den 28. August

1910.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 748 auf den Namen des Bäckermeisters Hermann Louis Leonhardt eingetragene Grundstück, — Stadtmaschinengebäude —

am 26. Oktober 1910, — vormittags 11 Uhr — an Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9, 2. Nr. groß und auf 8100 M. — Pfl. geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzung, ist jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. Juli 1910 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 22. August 1910.

Königliches Amtsgericht.

Die Polizeistunde

wird aus Anlaß der Festlichkeiten des Militärvereins „Germania“ hier für die Nacht vom Sonntag, den 28. zum Montag, den 29. August 1910 aufgehoben. Stadtrat Eibenstock, am 23. August 1910.

In der Turnhalle wird in der Zeit von Montag, den 29. August bis mit Sonntag, den 4. September 1910 ein

Tuberkulose-Wandermuseum

öffentlich ausgestellt. Das Museum bringt das Wesen, die Entwicklung, die Verbreitung und die Gefahren der Tuberkulose, sowie deren Verhütung, Bekämpfung und Heilung anschaulich zur Darstellung.

Die Eröffnung des Museums findet Montag, den 29. August 1910, vormittags 11 Uhr statt. Dabei wird Herr Sanitätsrat Dr. Jschau einen Vortrag über Tuberkulose halten und die Führung übernehmen. Am Montag ist das Museum von der Eröffnung bis abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet. An den folgenden Tagen wird das Museum nachmittags offen gehalten. Die Stunden werden noch bekannt gegeben. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Ergebnisse des Reichshaushalts 1909.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1909 haben sich nach dem jetzt amtlich veröffentlichten Endabschluss der Reichshauptkasse günstiger erwiesen, als nach dem Etatsvoranschlag angenommen worden war. Es sind nämlich, abgesehen von den auf die außerordentlichen Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben, nur 126 460 318,67 Mark anstatt der veranschlagten 239 757 900 Mark als Mehrbetrag vorläufig auf die Anteile zu übernehmen. Das tatsächliche Ergebnis stellt sich also um 113 297 581 Mark besser als der Voranschlag.

Im einzelnen sei aus den Ergebnissen folgendes mitgeteilt: Für den Reichstag waren 351 000 Mark mehr erforderlich. Beim Auswärtigen Amte sind die Ausgaben um 432 000 Mark hinter dem Anschlag zurückgeblieben. Im Geschäftsbereich des Reichsamts des Innern ist eine Ueberschreitung von 1,49 Millionen Mark zu verzeichnen. Mehr erforderlich waren insbesondere bei der Zentralbehörde 156 000 Mark, bei dem Reichszuschuß auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes 190 000 Mark und zu Familienunterstützungen aus Anlaß von Friedensübungen 1,05 Millionen Mark. Dagegen sind beim Statistischen Amte 139 000 Mark und beim Patentamt 194 000 Mark in Abgang gekommen.

Für das Reichsheer sind bei den Kontingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg, einschließlich des diese Verwaltungen angehenden und mit einer Ersparnis von 3,68 Millionen Mark abschließenden Abschnitts des allgemeinen Pensionsfonds, an fortdauernden Ausgaben 6,53 Millionen Mark weniger, an einmaligen Ausgaben dagegen 7,53 Millionen Mark mehr als angelegt erforderlich gewesen. Die erhebliche Ueberschreitung ist hauptsächlich hervorgerufen durch über- bzw. außeretatmäßige Ausgaben. Bei der Marineverwaltung schließen die fortdauernden Ausgaben einschließlich einer Ersparnis von 232 000 Mark bei dem entsprechenden Abschnitt des allgemeinen Pensionsfonds mit 1,63 Millionen Mark und die einmaligen Ausgaben mit 250 000 Mark Weniger aus.

Bei den Fonds des Reichsschatzamts ergibt sich an fortdauernden Ausgaben ein Weniger von 37,06 Millionen Mark, das zum Hauptteil rechnerische Ursachen hat. An die Bundesstaaten mußten zur Ergänzung ihres Anteils an der Erbschaftsteuer auf den Betrag der Durchschnittseinnahme in den Rechnungsjahren 1901 bis 1905 1,33 Millionen Mark mehr als angelegt gezahlt werden. Die den Einzelstaaten verbleibende Hälfte der Reichsstempelabgabe von Wett-einlagen bei Pferderennen stellte sich, der Einnahme entsprechend, um 1,46 Millionen Mark höher als der Voranschlag. Zur Ueberschreitung an die Bundesstaaten zwecks Unterstützung von Hausgewerbetreibenden und Arbeitern des Tabakgewerbes sind 133 000 Mark mehr als angelegt aufgewendet. Die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschulden hat 1,27 Millionen Mark mehr erfordert. Beim allgemeinen Pensionsfonds ergibt sich unter Einschluß der erwähnten Ersparnisse bei den Verwaltungen des Reichsheeres und der Marine insgesamt eine Wenigerabgabe von 4,16 Millionen Mark. Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind die fortdauernden Ausgaben um 8,94 Millionen Mark und die einmaligen Ausgaben um 148 000 Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben; ebenso ist bei der Reichseisenbahnverwaltung ein Weniger von 6,29 Millionen Mark bei den fortdauernden und von 95 000 Mark bei den einmaligen Ausgaben zu verzeichnen.

Bemerkenswert ist es, daß die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren den Voranschlag um 72,18 Millionen Mark überschritten haben. So brachten gegen den Voranschlag die Branntweinsteuer 21,78 Millionen Mark mehr, die Zigarettensteuer 1,43 Millionen, die Leuchtmittelsteuer 1,73 Millionen, die Brausteuer 5,78 Millionen, der Wertpapierstempel 9,13 Millionen und der Umsatzstempel auf Grundstücke 9,75 Millionen Mark mehr. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 72,68 Millionen Mark mehr auf gekommen, während an Wünderausgaben 40,62 Millionen Mark zu verzeichnen sind.

Zu der interessanten und äußerst wichtigen Ausstellung laden wir die geehrte Einwohnerschaft hiermit ergebenst ein.

Stadtrat Eibenstock, 24. August 1910.

Hesse.

2.

Wege-Einziehung.

Auf Antrag des Tischlermeisters Wilhelm Schubert haben die städtischen Kollegien vorbehaltlich der Absehung des geordneten Verfahrens beschlossen, den Fußweg Nummer 361 des Flurbuchs zwischen der Eibenstock-Luerbacher Staatsstraße und dem sogenannten Pomeranzengiebig für den öffentlichen Verkehr einzuziehen und die Wegefläche zu veräußern.

Wir geben dies bekannt und bemerken, daß Einsprüche gegen die beabsichtigte Wege-einziehung bei deren Verlust innerhalb 3 Wochen von Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei dem unterzeichneten Stadtrat mündlich oder schriftlich erhoben werden können.

Etwas Einsprüche sind zu begründen.

Stadtrat Eibenstock, den 25. August 1910.

Hesse.

Müller.

Montag, den 29. August 1910,

nachmittag 2 Uhr

soß in der Restauration „Centralhalle“ hier 1 Taschenuhr mit Kette gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Eibenstock, den 27. August 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Holzversteigerung. Eibensfelder Staatsforstrevier. Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock.

Freitag, den 2. September 1910, vormittags 9 Uhr 159,5 rm w. Brennholz, 1 rm h., 469 rm w. Brennknüppel, 4 rm h., 504,5 rm w. Ast, 203,5 rm w. Stöcke.

nachmittag 1 Uhr

7 buch. Äste 7—23 cm Stärke, 14824 ft. Äste 7—15 cm Stärke, 3023 ft. 16—22 „ „ 837 „ 23—29 „ 213 „ 30—50 „ „ 25 rm ft. Ästknüppel, in den Abt. 1—79 (Bruchhölzer).

Kgl. Forstrevierverwaltung Eibenstock.

Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser wird am 12., 13. und 14. September in den Oberforstrevieren Rominten und Taweltingen auf Schwaid jagen. Aus diesem Anlaß wird er, wie vor sechs Jahren, auch diesmal im Jagdschloß Paith Wohnung nehmen und sich auf dem Sandwege dort hin begeben.

Ein neue Rede des Kaisers. Beim Festmahl zu Ehren der Provinz Ostpreußen hielt der Kaiser in Königsberg eine große Ansprache, in der er zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Provinz gab. Der Kaiser erinnerte daran, wie der große Soldatenkaiser der Franzosen in Königsberger Schlössen residierte und seine erwartungslose Hand Stadt und Land fühlen ließ. Von Königsberg aus sei aber auch der Gedanke der Befreiung ausgegangen. Ebenso habe sich in Königsberg Wilhelm I. aus eigenem Rechte die preussische Königskrone aufs Haupt gesetzt, bestimmt hervorhebend, daß sie von Gottes Gnaden allein ihm verliehen sei und nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen, und daß er sich als auserwähltes Instrument des Himmels ansehe. Nachdem der Monarch der Königin Luise gedachte, wies der Kaiser darauf hin, daß, wie man in jenen Zeiten der Opferwilligkeit auch wir stets bereit sein sollen, um vor allen unsere Rüstung lückenlos zu erhalten, im Hinblick darauf, daß unsere Nachbarmächte so gewaltige Fortschritte gemacht haben. Denn nur auf unserer Rüstung beruht unser Frieden. Von der Königin Luise sollten die Frauen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiete des Verschönerungs- und Vereinswesens liege, sondern in der stillen Arbeit im Hause und der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen, vor allen Dingen zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter. Alles soll mitarbeiten am Wohl des Vaterlandes, gleichgültig, wer er sei. Der Kaiser schloß: Ebenso wird für mich der Weg der hohen Verbliebenen vorbildlich sein. Als Instrument des Herrn mich betrachtend, ohne Rücklicht auf Tagesansichten und Meinungen gehe ich mei-

nen Weg, der einzig und allein der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes gewidmet ist. — Die Kaiserfahrt in Danzig. Danzig, 26. August. Um 12 Uhr 50 Min. trafen mit Sonderzug die Kronprinzessin, Prinzessin Cécile Friedrich und der größere Teil der Gefolge, sowie der kaiserlichen Gäste hier ein. — Der Kronprinz und seine Brüder sind in Automobilen eingetroffen. — Herzog Albrecht von Württemberg ist heute morgen hier angekommen und hat beim kommandierenden General, General der Kavallerie von Raden, Wohnung genommen. Um 5 Uhr 25 Min. ließ der kaiserliche Sonderzug in den hiesigen Hauptbahnhof ein. Der Kaiser in der Uniform des 2. Leibhusarenregiments, die Kaiserin und Prinzessin Vittoria Luise entzogen dem Zuge. Auf dem Platze vor dem Artushof, wohin die Majestäten sich begeben hatten, erfolgte die Begrüßung der städtischen Behörden. Auf die Begrüßungsrede des ersten Bürgermeisters antwortete der Kaiser in herzlichster Weise. Unter begeisterten Ovationen begaben sich die Majestäten dann zu den bereitstehenden Pinassen, um mittels derselben nach der auf der Westt liegenden Kaiserjacht zu fahren, wo sie Wohnung nahmen.

— Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Friedberg. Die verschiedentlich aufgetauchte Meldung, daß der deutsche Kaiser seinen Besuch auf Schloss Friedberg mit Rücksicht auf den leidenden Zustand der Jarin abgesagt habe, könnte zu Mißverständnissen führen und bedarf daher der Erläuterung. Bisher waren über die Zeit und den Ort der Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren noch keine festen Bestimmungen getroffen worden. Wenn nun von einem Besuch des Kaisers in Friedberg Abstand genommen worden ist, so bedeutet dies keineswegs, daß damit auch die in Aussicht genommene Zusammenkunft aufgegeben sei. Diese wird vielmehr bestimmt während des Aufenthalts des Zaren in Deutschland stattfinden, wahrscheinlich aber erst nach Beendigung der Badetur der Jarin.

— Präsident Fonseca bei den deutschen Kaisermandövern. Der „Matin“ berichtet, den Präsident der brasilianischen Republik, Fonseca, ist von Kaiser Wilhelm zu den großen diesjährigen Mandövern eingeladen worden. Später wird der Präsident an den französischen Mandövern teilnehmen.

— Die Borkumer Spionageaffäre. Die Borkumer Spionageaffäre wächst sich immer mehr zu einer großen Landesserratsache aus. Es ist jetzt festgestellt, daß die beiden Verhafteten bereits im vorigen Jahre Zeichnungen der deutschen Festungspläne von der Nordsee Küste von dritter Seite zu erlangen versucht haben und daß sie auch photographische Aufnahmen des neuen Kriegshafens in Helgoland an eine auswärtige Macht geliefert haben. Die Ermittlungen nach den zweifellos vorhandenen Mitbeteiligten werden, den „Krieger R. N.“ zufolge, fortgesetzt, im Interesse der Untersuchung jedoch geheimgehalten.

— Eulenburg-Prozess. In dem Prozess gegen den Fürsten Eulenburg hat das Gericht beschlossen, die Entscheidung darüber, ob ein neuer Termin anberaumt wird, vorläufig auszusetzen, da durch ärztliche Gutachten die Verhandlungsunfähigkeit des Fürsten auf längere Zeit hinaus nachgewiesen ist.

— Die Einheitsstenographie. Bekanntlich wurde die erste amtliche Konferenz von Vertretern der größeren deutschen Bundesstaaten, sowie Oesterreichs zwecks Einigung über eine deutsche Einheitsstenographie vor einiger Zeit im Reichsamt des Innern veranstaltet. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, konnte, wenn auch eine Einigung sich selbstverständlich so leicht nicht erzielen läßt, als Ergebnis der Beratungen festgelegt werden, daß der feste Wille der Regierung besteht, die Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie kräftig zu unterstützen. Man wird auch nicht schlagend in der Annahme, daß in der zukünftigen Einheitsstenographie das System Gabelsberger weiterleben wird, wenn auch selbstverständlich von allen Seiten Opfer gebracht werden müssen, um zum Ziele zu gelangen. Das Gabelsbergerische System ist amtlich bereits in den Unterrichtsplan von acht deutschen Bundesstaaten, sowie Oesterreich-Ungarns eingeführt worden und hat auch durch seine Bewährung im amtlichen Schulunterricht seine Brauchbarkeit seit langer Zeit erwiesen. Ohne den anderen Systemen irgendwie nahezutreten, wird man behaupten können, daß dies System zu verbreitet ist, um bei der Regelung der Frage einer Einheitsstenographie übergangen werden zu können.

— Der Werkstatteinstreik. Die Werkstatteinstreiker erklären, daß sie im jetzigen Augenblick auf Arbeitswillige gar keinen Wert legen. Es befänden sich nur wenige Schiffe auf den Werften und es wären keine Aufträge vorhanden. Es haben sich auch schon Nichtorganisierte zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet, sind aber zurückgewiesen worden mit dem Bemerkung, daß sie dann wieder eingestellt werden könnten, wenn sich alle Ausständigen wieder zur Arbeit gemeldet hätten.

Oesterreich-Ungarn.

— Zum Manöverungslück in Südtirol. Zu dem verhängnisvollen Manöverungslück in den Bondener-Bergen in Südtirol, bei welchem zwei Soldaten durch abstürzende Gesteinsmassen getötet wurden, werden nach den neuesten Meldungen noch ein Offizier und drei Mann vermißt. Patrouillen suchen ständig das Gebirge ab, bisher jedoch ergebnislos. Vermutlich sind auch sie auf die gleiche Art wie ihre Kameraden ums Leben gekommen.

Italien.

— Die italienische Presse verfolgt mit Aufmerksamkeit die Feierlichkeiten am Hofe von Cetinje und mißt der Anwesenheit des italienischen Königspaares sowie des Königs von Bulgarien große Bedeutung bei. Die Worte des Fürsten Nikolaus, in denen dieser auf die herzlichen Beziehungen Bulgariens zu Montenegro sowie „den großen Beschützer“ Rußland

hinwies, werden lebhaft kommentiert. Die Ankunft des Großfürsten Nikolaus Michaelowitsch als Abgeordneten des Zaren erhöht noch die Bedeutung der Monarchenzusammenkunft. Die Erörterung einer Annäherung zwischen Bulgarien, Montenegro und Serbien unter russischem Schutz gilt als sicher. Wenn vielleicht auch jetzt die darauf bezüglichen Beratungen noch nicht zum Abschluß kommen, so dürfte doch sicher sein, daß während der Festlichkeiten in Cetinje ein derartiges Balkanbündnis errichtet und der Grundstein hierzu gelegt wird. Denn Montenegro will sich gegen Oesterreich, Bulgarien gegen Rumänien und die Türkei sichern. Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit der Türkei und Rumänien auf der einen Seite, Rußland mit Bulgarien, Serbien und dem neuen Königreich auf der anderen Seite, das ist die Konstellation der Mächte, wie sie von der italienischen Presse für die kommende Zeit vorausgesagt wird. Ueber Italiens Stellung schweigt sie sich dagegen größtenteils noch aus.

England.

— Eine Umwälzung im Linienschiffbau? Die von einem in Portsmouth erscheinenden Blatte, das über Flottenfragen in der Regel gut unterrichtet ist, gebrachte Meldung, daß die Admiralität beschlossen habe, Linienschiffe zu bauen, die von Explosionsmotoren angetrieben werden sollen und daher keine Schornsteine brauchen würden, wird von der gesamten Presse eifrig besprochen. Die geäußerten Meinungen widersprechen dabei einander, denn viele Zeitungen halten den Versuch für aussichtslos, während wieder andere glauben, daß es vorläufig mit solchen Maschinen nicht möglich sein werde, die notwendigen Pferdekkräfte zu entwickeln. Immerhin wird es für nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß eine weitere Entwicklung in dieser Richtung demnächst bevorstehe, und es wird darauf hingewiesen, daß man in Deutschland die Dieselmachine für so weit entwicklungsfähig ansehe, daß man den Versuch zu machen gedente, ein großes Schiff damit auszurüsten. Die Blätter weisen auch darauf hin, daß die Verwendung von Explosionsmotoren als treibende Kraft im Schiffbau eine vollständige Umwälzung hervorgerufen würde, nicht zuletzt bei der Kriegsmarine, denn es könnten dann Schiffsriesen gebaut werden, welche die Dreadnoughts noch mehr überflügeln, als es diese mit Bezug auf die früheren Schlachtschiffstypen getan haben. Aber auch der Ansicht wird Ausdruck gegeben, daß es für England ein großer Nachteil sein würde, wenn durch die Einführung der Explosionsmotoren ein ganz neuer Linienschiffstyp geschaffen würde, insbesondere, wenn es den anderen Mächten gelingen sollte, in dem Bau solcher Kolosse mit Großbritannien gleichen Schritt zu halten. Der durch die „Dreadnoughts“ erzielte Vorsprung würde verloren gehen, und man stände in England da, wie i. Bz. als man anfing, die „Dreadnoughts“ zu bauen. Immerhin sei es aber nur anzuerkennen, wenn die britische Admiralität den Anfang mache und es dadurch den anderen Mächten nicht ermögliche, in dieser Richtung einen erheblicheren Vorsprung zu gewinnen.

Amerika.

— New York, 26. August. Roosevelts Reise in den Westen Nordamerikas liefert einen recht bemerkenswerten Beleg seiner beispiellosen Popularität. Gewaltige Menschenmassen begrüßen ihn auf sämtlichen Stationen, durch die sein Sonderzug fährt, und er muß viele Ansprachen halten, welche nicht im Programm vorgesehen sind. Gestern früh um 6 Uhr holten ihn 500 der bekanntesten Bürger von Buffalo vom Zuge ab und brachten ihn wie den größten Triumphator zu einem Ehrenfrühstück, an dem er wiederum eine Rede hielt, in der er die parlamentarische Unehrlichkeit im öffentlichen Leben geißelte. Diese Unehrlichkeit sei, so führte Roosevelt aus, viel schlimmer als die kaufmännische, denn durch sie würden ganze Massen bedingt die großen Korporationen zwingen, das Gesetz zu beobachten, wie er auch die Macht des Mob brechen werde. Diese letzte Aeußerung ist auf die Straßenbahnvorgänge in Kolumbien gemünzt.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 26. August. Der Allgemeine Turnverein zu Leipzig hat in seiner außerordentlichen Hauptversammlung beschlossen, unter einem Kostenaufwande von 300000 M. eine allen modernen hygienischen und technischen Anforderungen entsprechende neue große Turnhalle zu erbauen. Der durch die Errichtung benötigte Betrag soll durch Ausgabe von Anteilsscheinen beschafft werden.

— Leipzig, 26. August. Die „Leipzig Abendztg.“ bringt heute einen Artikel, in dem sie mitteilt, Karl Koppius sei bereits dreimal von der Polizei in Gewahrsam genommen worden. Sie gibt an: im Februar 1909 veranlaßte ein Gastwirt in der Gustav Adolf-Straße die Festnahme eines Verdächtigen, der dem Bilde, das damals von der Staatsanwaltschaft veröffentlicht wurde, äußerst ähnlich sah. Da sich Koppius als ein „harmloser“ Bästler aus der Katharinenstraße auswies, wurde er wieder von der Polizei freigelassen. In dem jetzt veröffentlichten Bilde erkannte der Gastwirt den Fremden von damals wieder und beanspruchte nun eine Belohnung. Ein Leipziger Bürger, der seinen Namen nicht nennen will, erstattete gegen Koppius Anzeige im Juni vorigen Jahres. Koppius wurde zwecks Befragung nach dem Polizeiamt zitiert, wo man eine Schriftprobe von ihm verlangte. Auch hier wurde Koppius als harmlos wieder entlassen.

— Borna (Bez. Leipzig), 26. August. Auf dem Drahtseilwerk „Dora und Helene“ in Großschön wurde ein Arbeiter, der sich im Schlafe auf die Schienen der Werkbahn gelegt hatte und beim Rangieren am andern Morgen nicht bemerkt wurde, überfahren und lebensgefährlich verletzt.

— Zwickau, 26. August. Gestern abend wurde hier das 21-jährige Töchterchen des Schlossers Mayer von einem mit Ziegelsteinen beladenen Wagen überfahren. Das linke Bein wurde dem Kinde vollständig vom Körper getrennt, so daß keine Aussicht besteht, es am Leben

zu erhalten. — Ein bei der Firma Fiedtischer beschäftigter Wagenführer kam heute vormittag, als die Bremse versagte, so unglücklich zwischen zwei Wagen, daß ihm die Schädeldede eingedrückt wurde. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

— Aue, 26. August. Schwere Verbrennungen zog sich gestern abend gegen 8 Uhr die etwa 43 Jahre alte Ehefrau des Haus- und Lohnfuhrwerksbesizers Herrn R. in der Eisenbahnstraße zu. Die Frau hatte den Ballon der Hängelampe mit Petroleum gefüllt, die Lampe angebrannt und war im Begriff, diese wieder einzusetzen. Hierbei mag sie einen epileptischen Anfall erlitten haben. Die Lampe fiel herunter, das Petroleum entzündete sich und setzte die Kleider der Unglücklichen in Brand. Ueber und über brennend wurde sie von Hausbewohnern aufgefunden, die das Feuer erstickten. Mitglieder der Sanitätskolonne transportierten die Verunglückte nach der Billingschen Heilanstalt. Die Verletzungen sind so schwer, daß an dem Aufkommen der Frau gezweifelt werden muß.

— Langburkersdorf, 26. August. Die bei dem hiesigen Rittergutsächter Pfleger im Dienst befindliche Wirtschafterin wurde von dem 23-jährigen Knecht Ruppert aus Meißen im Parke des Rittergutes überfallen. Ruppert brachte ihr sieben Messerstücke am Arme und am Hals bei. Die Tat soll aus Rache ausgeführt worden sein. Der Täter ist geflohen und bis jetzt noch nicht ergriffen. Die Verletzungen des Mädchens sind schwer.

Luftschiffahrt.

— Vom Luftschiff „P. L. I.“. Das Luftschiff „P. L. I.“, das dem kaiserlichen Aeroclub gehört, wird in den nächsten Tagen unter Führung des Hauptmanns Dinglinger von Bitterfeld nach Berlin gebracht werden. Es soll von hier aus Passagierfahrten mit den Mitgliedern des Clubs unternehmen.

Bermischte Nachrichten.

— Dementi. Zu dem Automobilunfall, der sich Freitag früh bei Bad Kösen ereignet hat, teilt Professor Schulze-Naumburg mit, daß er sich nicht in dem Automobil befunden habe. Sein Fahrer habe bei dem Zusammenstoß einige unerhebliche Verletzungen davongetragen.

— Brandstiftung in der Brüsseler Weltausstellung. Brüsseler Blättern zufolge ist in der Ausstellung Freitag morgen ein Engländer und ein Deutscher verhaftet worden. Dieselben hatten in der deutschen Abteilung der Ausstellung Petroleum ausgegossen und waren eben im Begriff, es anzuzünden. In diesem Moment erfolgte die Verhaftung. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Verunglückter Stapellauf. Ein in Christianund erbauter, für den Passagierverkehr bestimmter Dampfer sollte an dem Timensee Timsoje vom Stapel laufen. Kaum hatte der Dampfer das Wasser erreicht, als er sich auf die Seite legte und in die Tiefe versank. 40 Personen konnten sich noch im letzten Augenblick retten. Das Schiff kann nicht mehr gehoben werden.

— Erdbeben. Im Wilajet Diarbekr wurden am 21. August nachts infolge eines Erdbebens 1500 Häuser beschädigt und 100 vollständig zerstört.

Wettervorhersage für den 28. August 1910.

Warm, vorwiegend trocken, örtliche Störungen.

Fremdenliste.

Ueberrnacht haben im
Rathaus: Georg Knaul, Holzhandl., 84.
Reichshof: Arno Boer, Kaufmann, Leipzig, Louis Bretschneider, Sozialrichter, Aue, H. Theß, Kaufmann, Dresden, H. Schwalm, Gastwirt, Leipzig, Heinrich Müller, Kaufmann, Koblenz, G. Curier, Kaufmann, Dörfel (Köhl.).
Stadt Leipzig: Emil Müller, Kaufmann, Chemnitz, Otto Besthold, Kaufmann, Frankenberg, Oskar Noose, Kaufmann, Leipzig, P. Jeller, Kaufmann, Jwidau, Ernst Diebel, Kaufmann, Cassel, Hugo Kaufmann, Leipzig.
Stadt Dresden: Max Pieschke, Kaufmann, Leipzig, Paul Schneider, Kaufmann, Reichenbach, Ernst Kirchner, Klavierstimmer, Ruedach i. S.
Engl. Hof: Carl Klemm, Händler, Chemnitz.

Kirchenmusik am Sonntag, den 28. August.

„Mache mich stetig, o Jesu —“, Geistl. Lied für Sopran u. vierstimmigen Chor von A. Becker.

Platzmusik am Sonntag, d. 28. Aug., von vorn. 1/12 Uhr ab auf dem Neumarkt.

1. Lobet den Herren, den mächtigen König.
2. Overture „Leichte Cavallerie“ v. Suppé.
3. „Das neue deutsche Herz“, Fantasiest. v. Schreiner.
4. „Festung Nr. 1 in B-dur“ v. Meyerbeer.
5. Schlussmarsch.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 27. August. In der Jungfernhaid wurde gestern abend gegen 11 Uhr der Omnibuschaffner Schmiedtke von dem wachhabenden Fahnenjunker von F. angefallen und schwer verletzt. Schmiedtke hatte in der Dunkelheit das Gelände des Schießstandes des 2. Garde-Regiments betreten, wo zu der fraglichen Zeit das Alexander-Regiment die Wache stellte. Der wachhabende Fähnrich hatte Schmiedtke angerufen. Als dieser sich jedoch an den Ruf nicht lehnte, sondern sogar noch auf den Fahnenjunker zugeht, legte dieser an und schoß Schmiedtke nieder, der schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Teitschen, 27. Aug. Auf den um 8 Uhr 5 Min. abend hier abgehenden Berliner Schnellzug wurden im Nußdorfer Gelände mehrere Schüsse abgegeben. Eine Kugel durchschlug ein Fenster und sauste am Kopfe eines Passagiers vorbei. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

— Kopenhagen, 27. August. Der internationale Transportarbeiterkongress hat gestern beschlossen,

...fcher Beschäftigter
...die Bremse ver-
...ihm die S & A.
...erte kaum mit dem
...brennungen
...wa 43 Jahre alte
...Herrn R. in
...den Ballon der
...Lampe angebrannt
...en. Hierbei mag
...Die Lampe fiel
...so legte die Kleider
...brennend wur-
...die das Feuer er-
...transportierten die
...alt. Die Verle-
...nen der Frau ge-
...ft. Die bei dem
...befindliche Wirt-
...cht Ruppert aus
...Ruppert brach-
...und am Halbe
...orden sein. Der
...riffen. Die Ver-
...Das Luftschiff
...gehört, wird
...g des Haupt-
...berlin gebracht
...verfahren mit
...n.
...I.
...Anfall, der sich
...at, teilt Pro-
...nicht in dem
...habe bei dem
...ungen davon-
...feler Welt-
...ge ist in der
...der und ein
...hatten in der
...oleum ausge-
...anzugünden.
...ng. Eine Un-
...f. Ein in
...erkehr be-
...see Timsjoe
...Dampfer das
...te legte und
...ten sich noch
...f kann nicht
...r wurden am
...1500 Häuser
...ft 1910.
...rungen.
...id Bretschneider,
...walm, Gastwirt,
...rier, Kaufmann,
...Ehem. Otto
...nn, Leipzig. B.
...l. Höhe, Kauf-
...Leipzig, Paul
...Klavierstim mer,
...agnst.
...an u. vierstim-

inen internationalen Seemannsstreik ins
Berk zu setzen, wenn die Needer Verhandlungen wegen
Lohnerhöhung nicht aufnehmen wollen. Der Streik
würde in zwei bis drei Monaten beginnen. Der Berli-
ner Repräsentant Müller, der bisher dagegen war,
hat sich nunmehr ebenfalls für den Streik ausgespro-
chen.
— London, 27. August. Der Arbeitervertreter
Wilson, Führer der englischen Matrosen und Schiffs-
heizer, erklärte, es sei alles vollständig für einen
Streik vorbereitet. Sobald die Parole, die Arbeit
niederzulegen, ausgegeben würde, würden 40 000 Mann

in England innerhalb 14 Tagen streifen. — Aus Li-
verpool wird gemeldet, daß dort im Falle eines
Streikes 18 000 Arbeiter feiern würden. Die Haupt-
schiffslinie erbot sich bereits, Deputationen ihrer Leute
zu empfangen und mit ihnen die Lage zu besprechen.
— London, 27. August. Das Bureau des na-
tionalen Matrosenvereins hat noch keine Mitteilung
aus Kopenhagen erhalten, wonach der Kongreß den
internationalen Seemannsstreik beschlossen hat.
— Bilbao, 27. August. Der Generalstreik
ist definitiv für den nächsten Montag proklamiert wor-
den. Morgen Sonntag werden drei große Verjam-

lungen stattfinden, in denen alle Arbeiter von
Bilbao aufgefordert werden, sich dem Ausstand anzuschließen.
— Peking, 27. August. Die bevorstehenden Re-
formen werden trotz der Weigerung, eine National-
versammlung einzuberufen, fortgesetzt. Die Einrichtung
eines obersten Rechnungshofes ist im Prinzip bestimmt.
Das Reformkomitee bereitet ein Gesetz vor, um die be-
vorzugte Gerichtsbarkeit für die reicheren Klassen der
Bevölkerung zu beseitigen.

Persil

das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Für sparsame Hausfrauen!!!



Essenbein-Seife ist d. beste f. d. Wäsche
Essenbein-Seife i. sparsam i. Verbrauch.
Essenbein-Seife ist vollständig rein.
Essenbein-Seife ist fast überall z. haben.
Essenbein-Seife ist nur echt mit dem
„Elefant.“
Essenbein-Seife kostet à Stck. n. 10 Pf.
Alleinige Fabrikanten
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.

Süd- und Medizinal-Weine:
Malaga, Sherry, Portwein, Madeira, Vermouth etc.
sowie
Pfalz- | Bordeaux- | Cognac
Rhein- | und | —
Mosel- | Burgunder- | Jamaica-Rum
und | Weine. | —
Saar- | | Batavia-Arae
Weine. | | Korn
Liqueure.

Man verlange Preisliste 19 und Proben!
Gebr. Bretschneider,
Wein grosshandlung,
Niederschlema i. S.
Fernsprecher Schneeberg 214.

Adam's Präzisions-Uhr
Die Beste!



Reich illust. Kataloge
über Wand- u.
Taschenuhren
Gold- u. Silber-
waren, Ketten
Ringe, Brillan-
ten etc. gratis!

Soliden Personen
überall hin gegen
bequemste
**Monats-
Raten**
ohne Preisaufschlag

Vertreter gesucht!
otto Jacob,
sen.,
Friedenstr. 6
Berlin D. 46.

Warnung.

Trotz öfteren Verbotes durch den Werkführer werden unsere **Wilde-
thaler** Betriebsgräben immer noch durch Wäscheabflüsse, Einschütten von
Wassermüll und Einwerfen von allerhand Unrat verunreinigt.
Um dem eingerissenen Unfug endgültig zu steuern, werden wir jede
weitere Verunreinigung unserer Wasserläufe gerichtlich verfolgen lassen.
Reidhardtsthal, den 26. August 1910.
Papierfabrik Reidhardtsthal.
G. m. b. H.

An die rechtzeitige Bestellung
VON
Thomasmehl
zur Düngung der
Herbstsaaten und Futterfelder
sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und
liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke
bezw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.

„Maxhütte.“ Eisenwerkges. „Maximilianhütte“ „Maxhütte.“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Selters-Wasser und Brause-Limonaden
empfiehlt bestens
H. Lohmann,
Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.

Den geehrten Damen von Eibenstock gebe ich bekannt, daß ich am
1. September einen
**Kursus zum gründlichen Erlernen des Zuschneidens
und Anfertigen eigener Garderobe**
nach Wiener Schnitt eröffne. Anmeldungen erbittet
Jetty Morawetz,
Bräudenstraße.

Piano-Stimmer!

Montag, den 29. ds. und folgende Tage ist mein Reise-
Vertreter Herr Willi Schleifer
für Eibenstock und Umgebung
zum Stimmen anwesend und übernimmt derselbe insbesondere
auch Reparaturen in sehr sachgemäßer Ausführung.
Besl. Adressen erbitte an die Exped. ds. Bl. und ins Hotel
„Deutsches Haus“.
A. H. Grunert,
Kaiserl. Königl. Hofpianosfabrik.
Johannegeorgenstadt.

Wäschemangeln



für Hand- u. Kraftbetrieb, mit Unter-
blattauslauf u. Momentausrücker, sind
unstreitig die besten der Welt! Herr-
liche Wäscheelastung, daher lohnende
Einnahme! Teilzahl. gern gestattet.
Ernst Herrschel, Chemnitz 15.
Größte Mangelfabrik. Preisliste gratis.

Ihre Zukunft!

Lotteriegeld, Heirat, Geschäft etc.
sage aus der Handschrift gegen 75 Bfg.
Marken und **zahle 100 Mark** dem-
jenigen, der nachweist, daß sich die
Deutung nicht erfüllt. (Briefporto
ist 20 Bfg.)
Dr. G. von Schraplowitz,
154 Abelaide Road, London N. W.

Bojamenten-Fachmann

als selbständiger Einkäufer von
erstem Export-Haus gesucht. Auf
durchaus erste erprobte Kraft mit
prima Referenzen wird reflektiert.
Kautions muß gestellt werden, da
Vertrauensposten. Bewerber wollen
sich melden bis 2. September an
**Rudolf Hoffe, Chemnitz unt. H.
Z. 4061.**

Wohlfarth's Drogerie.
Streichfertige
Lack- u. Delfarben
Firnis, Lacke u. Pinsel
empfiehlt billigst
Hermann Wohlfarth,
Bergstraße 8.

Geld- Darlehne g. Zeitrück, a. Wsch-
sel, Möbel, Bürg. Kreditgeschäft
Reform, Plauen i. V. Keine Schwindelfirma!

Jung. Mädchen
als **Aufwartung** für den halben
oder ganzen Tag gesucht.
Wiesenstraße 6.

**ANNABERGER INDUSTRIE-
FEDER**

VORZÜGLICHE
DEUTSCHE
ARBEIT.

Clemens Schreiber, Annaberg
In Eibenstock zu haben bei:
Benno Kändler, Theodor Schubart,
Aug. Mehnert.

Eine halbe Etage
ist vom 1. Oktober an zu vermieten.
Wo, zu erfahren in der Expedition
Blattes.

Geldschrank 1 groß
1 mittel
billig zu verkaufen. Anfr. unt. A.
P. 33 an die Exped. ds. Bl. erbet.

Maurer
sucht **Oswald Kiess**
Maurermeister.

**Einen jüngeren
Lernburschen**
von 14—16 Jahren sucht
Theodor Schubart.

Für meinen langjährigen,
gut eingeführten

Londoner Vertreter
suche ich einen leistungsfä-
higen Eibenstocker Fabri-
kanten.
C. A. Altmann,
Annaberg.

Anerkennung!

Ich bestätige Ihnen gern, dass es
Ihnen bereits **14 Tage** nach Auf-
tragerteilung gelungen ist, für das
Ihnen zum Verkauf übergebene Ob-
jekt einen Verkaufsabschluss herbei-
zuführen. Ihre prompte und wissen-
schaftliche Bearbeitungsweise, die da-
durch schnell bewirkte Verkaufsver-
mittlung an einen kapitalkräfti-
gen Käufer, werden mich stets
Ihre Firma als besonders leistungs-
fähig auf diesem Gebiet empfehlen
lassen.
Fr. Juhncke.
Swinemünde, 2. 5. 10.
Käufer u. Teillhaber
für Fabriken, Geschäfte, Grundstücke
finden Sie am schnellsten durch
Fischer & Kuhnert, Leipzig.

Solife-Seife
wäscht u. bleicht allein
ohne
die Wäsche zu beschädigen!
H. Th. Böhme, A-6 Chemnitz.



Lohnstickerei,
größere, in Oelsnitz (Bgtl.), sucht Verbindung mit
Fabrikanten für Kunstseide in roh, weiß, schwarz und
bunt bei billigster Berechnung. Offerten unt. N. P. an
die Exped. ds. Blattes.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeiger-
blatt“ für den Monat September
werden in der Expedition, bei unseren
Auszüglern, sowie bei allen Post-
ämtern und Landbriefträgern ange-
nommen. Die Exped. des Amtsbl.

Für Wirte!
Bierpreis-Platate
sind zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Dannebohn.**

Hausverkauf!
Ein schön gelegenes Wohnhaus m.
Maschinenraum preiswert zu ver-
kaufen. Näheres zu erfahren in d.
Expedition des Blattes.

Vertrauens-Stellung
sucht tüchtiger, sprachkundiger,
bestempfohlener Kaufmann
der **Stidereibranche!** Eintritt
nach Uebereinkunft. Werte Anträge
u. R. 1910 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Vaterländischer Volks-Verein zu Eibenstock.

Freitag, den 2. September 1910, abends 7/9 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“:

Sedanfeier.

Programm:

- I. Teil.**
- 1) Unter Flagge und Wimpel, Marsch v. Blankenburg.
 - 2) Begrüßung.
 - 3) Ouvertüre „Wallensteins Lager“ v. Rosenkranz.
 - 4) **Festrede**, gehalten vom Herrn **Grafen von Hoensbroech**.
Thema: **Kaiserthum und Papsttum**.
 - 5) Allgemeiner Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“.
 - 6) Finale aus „Oberon“ von Weber.
- II. Teil.**
- 7) Si j'étais roi (Wenn ich ein König wäre), Ouvertüre von Adam.
 - 8) Ehrung der Veteranen.
 - 9) Kriegsrauten, Potpourri von Thiele.
 - 10) **Der Tag von Sedan**.
Orig.-Charakterbild i. 1 Akt v. Georg Schaumberg.
Personen:
Baron von Brandow.
Helene, seine Tochter.
Clotilde v. Rosenber, deren Freundin.
von Kumbagen, Major a. D.
Emil von Berking, Leutnant.
Hans im Dienste von Brandow.
Minna, Mitglieder des Veteranenvereins.
 - 11) Allgemeiner Gesang: „Die Nacht am Rhein“.
 - 12) **Kadetsky-Marsch**.
- Alle vaterländisch gesinnten Kreise von Eibenstock und Umgebung sind zu diesem Feste herzlich eingeladen. **Besonders bitten wir alle Veteranen, diesen ihren Ehrentag mit uns zu feiern.**
Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf., Veteranen frei.
Beginn pünktlich 7/9 Uhr.

Der Vorstand.

Turnverein Eibenstock.

Siegründet 18. Mai 1847.
Zu unserem am 28. d. M. im Schulgarten stattfindenden **Schauturnen** gestatten wir uns hierdurch zu recht zahlreicher allseitiger Teilnahme herzlich einzuladen.

Turnplan:
6⁰⁰ Bettturnen für Mitglieder.
10³⁰ Stabübungen der Jüglinge.
Reulenschwingen der Turnerinnen.
Freiübungen der Mitglieder.
Ringturnen der Mitglieder und Jüglinge.
Schluß gegen 1 Uhr.

Der Turnrat.

Voranzeige!

Anfangs September eröffne am hiesigen Plage, Schnebergerstraße 2 ein

Spezial-Geschäft in Damen-, Herren- u. Kinder-Confection

modernsten Genres.

Schachtungsvoll

Louis Levy.

Schützen-Gesellschaft.

Heute Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr Stellen zum Festzug in Hotel „Stadt Dresden“. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Dresdner Feinbäckerei, Conditorei u. Café Gustav Zeun, (oberer Bahnhof).

Empfehle auf Bestellung:
— Englische und französische Weißbrote. —
— Alle Arten Tafelbröden. —
— Spezialität: Karlsbader Hörnchen. —
— Dresdner Karioffelnudeln. —
Große Auswahl in Torten, Backwerk etc., Eis, Dessert, Chocoladen, feinste Bonbons in vorzüglichster und reichster Auswahl.
Telephon Nr. 267.

Schützenhaus.

Heute Sonntag, den 28. August, zur Fahnenweihe des Rgl. Sächs. Militärvereins „Germania“ von nachmittags 6 Uhr an **Großer öffentlicher Festball**, wozu ergebenst einlabet
E. Becher.

Reiseandenken G. A. Nötzli Schlipse
Rucksäcke. Inh.: Benno Kändler. Handschuhe.
Telephon Nr. 24.

Bürgerverein.

Die Mitgl. des Bürgervereins werden hiermit auf das in der Turnhalle vom 29. August bis 4. Sept. ausgestellte Tuberkulose-Wandermuseum hingewiesen und freundlich zum Besuch desselben eingeladen.
Bernhard Riedel, Vorsteher.

Zahle Geld

zurück wenn mein Präparat nicht in einigen Tagen Gähneraugen, Warzen u. Hornhaut beseitigt. Fl. 50 Pf. Friseur W. Just, Postplaz.

3 fach 4 = Handmaschine

sofort zu kaufen gesucht. Off. u. A. Z. 100 an die Exped. d. Bl.

Geschäfts- od. Grundstücks- An- und Verkauf

sowie
Teilhaber oder Beteiligung
still oder tätig
vermittelt rasch u. verschwiegen
E. Kommen Nachf.
Dresden-A., Schlossstr. 4, I., auch
Hannover, Köln a/Rh., Leipzig.

Medizinal-, Kranken- und Tischweine

empfiehlt
Hermann Wohlfarth.

Gehen Sie nicht auf den Jahrmarkt

ohne sich das untenstehende grösste Waren-Kredit-Geschäft anzusehen.
Ansicht der Läger ohne Kaufzwang gestattet.

Kredit
auch nach
Auswärts!
Fahrgeld
wird
vergütet!

Ohne jede Konkurrenz

Bettstelle mit Matratze
Kleiderschrank, zweit.
Vertiko mit Aufsatz
Sofa, in Federn
Plüschottomane
in Taschen gearbeitet
Pfeilerspiegel (lang)
Tisch
Küchenschrank
Kommoden, Skästig
Nächtische
Freischwinger

Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.
Anzahlung
Nebensache.

Kredit
auch nach
Auswärts!
Fahrgeld
wird
vergütet!

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

D. Goldhaber, Aue

Bahnhofstrasse 34.

Spezialität:

Wohnungs- Einrichtungen.

Herren-Anzüge, Schuhwaren
Kostümröcke, Blusen, Kleiderstoffe,
sowie sämtliche Manufaktur-Waren.

Kredit
auch nach
Auswärts!
Fahrgeld
wird
vergütet!

Kredit
auch nach
Auswärts!
Fahrgeld
wird
vergütet!

Sonntag von vorm. 11-7 Uhr abends geöffnet.

Konzert- u. Balletabstimmung Deutsches Haus.

Anlässlich der Fahnenweihe des Rgl. Sächs. Militär-Vereins „Germania“ halte meine

herrlichen Vokalitäten

einem geehrten Publikum von nah und fern zur freundlichen Einker bestens empfohlen.

W. Weine und Tiere.

Schneidige Bedienung.

Vorzügl. Küche.

Schachtungsvoll

Emil Neubert.

Restaurant und Sommerfrische „Höllengrund“.

Montag, den 29. ds.

Großes Schlachtfest.

Von vormittag 10 Uhr an **Reisfleisch**, später das **Hebliche**.
Freundlichst ladet ein
Max Welckert.

Veteranen

Stellen Sonntag, den 28. d. punkt 1/2 2 Uhr an der „Zentralhalle“ zur Teilnahme am Festzug.

Turnverein „Frisch auf“.

Stellen der Jüglinge mit ihren Vorturnern zur Bezirksjüglingsturnfahrt nach Neuheide vorm. 7/9 Uhr am „Deutschen Haus“. Alle anderen Vereinsangehörigen nachm. 1/2 2 Uhr zur Beteiligung an der Fahnenweihe des R. S. Militärvereins „Germania“ hier.
Der Vorstand.
Nächste Turnstunde Mittwoch.

Waschemangeln

in allen Größen, jed. Konkurrenz über-treffendes Fabrikat, liefert unt. Garant. Paul Thiele, Waschemangelfabr. Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Hierzu eine Beilage.

„Da ging der hin, der fünf Centner empfangen hatte, und handelte mit denselben und gewann andere fünf Centner.“

Zum 14. Trinitatissonntage.

Ein Sohn erbt die reichen Güter und Besitzungen seines Vaters. Aber es fehlt ihm Weisheit und Selbstacht, sie zu verwalten und zu halten. Gute Freunde und schlaue Betrüger umgarnen ihn. Es glitt ihm alles durch die Finger, und bald gehörte ihm vom Besitze seines Vaters nichts mehr. Er hatte es weder verstanden, das große Erbe zu halten, noch zu vermehren. „Vergeblich empfangen“, lautete das Urteil. Der Aermste!

Aber viel tausendmal ärmer und verlorener, wer das größte Gut, die Gnade Gottes in Christo, vergeblich empfängt. Er ist ewig verloren. Da sei Gott vor! Er helfe uns vielmehr durch die drei Gottesworte des heutigen Gottesdienstes dessen Hauptmahnung zu erfüllen: „Empfanget Gottes Gnade in Christo nicht vergeblich, sondern haltet und verwertet sie!“

1) Weisheit gehört dazu, Weisheit von oben, die Weisheit, von der die „Weisheit Salomonis“ rühmt, die Weisheit, die Christi Gnade wertet und die Kunst der Bewahrung und Bewahrung übt. Woher man sie empfängt, zeigt die 1. Vorlesung: Jacobus 1, 5-8. Im Glauben will sie erbeten sein. Ein Zweifler empfängt nichts.

2) Neun Männer, die diese Weisheit nicht besaßen, die Jesu Gnade wohl empfangen, aber weder hielten noch verwerteten, stellt uns die 2. Vorlesung: Lucas 17, 11-19, die Geschichte von den 10 Aussägigen, vor die Augen. Sie empfingen Gottes Gnade vergeblich. „Wo sind aber die Neune?“ Im Verderben. Wehe!! — Wieviele sind aus den Neun heute geworden? —

Nur einer kehrt zurück und dankt Gott. Mit der Hand der Dankbarkeit hält er die empfangene Gnade fest. Seine Dankbarkeit gewährt begründete Aussicht, daß er die Gnade auch recht zu seiner Seligkeit verwerten lernt.

3) Einen Meister in dieser Kunst führt der Text: Philipp 3, 12-16 vor. Paulus ist von Jesu Christo ergriffen. Bei Damaskus ist er befehrt. Nun bewährt er sich als eifriger Wettläufer nach dem vorgestreckten Ziele der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu. Ihm jagt er nach. Er empfing die Gnade Gottes nicht vergeblich. Er hält und verwertet sie zu seiner und anderer Seligkeit. Gesegnet dieser Mann! Gesegnet alle, die es ihm nachtun! Erbittet Weisheit im Glauben! Erschrick vor dem Schicksale derer, die die Gnade verachten, wie die neun Aussägigen. Durch Dankbarkeit, Glaubensfeier und Seligkeitschaffen halte und vermehre die empfangene 5 Centner Jesu Gnade! Dann erblüht dir außer der eigenen Glückseligkeit hier und dort dies Lob: „Ei, du frommer und getreuer Knecht!“ Amen.

Die Heimat.

Roman von E. J. J. J.

(32. Fortsetzung.)

**Dritter Abschnitt.
Achstes Kapitel.**

Es war am Abend des 31. August 1870. Langsam zog die wunderschöne Sommernacht herauf, und rings um die eingeschlossene Festung Sedan glühten die Lagerfeuer der deutschen Truppen auf, wie eben so viele glänzende, wachsame Augen, die jede Bewegung des verzweifelungsvollen Feindes beobachteten.

Keine Bände zeigte sich in den Truppenmassen; überall, soviel die Franzosen auch spähen möchten, starrten ihnen die deutschen Bajonette entgegen, und auf morgen rüstete man sich haben wie drüben zu einem gewaltigen Entscheidungskampfe.

An ihrem Lagerfeuer ruhten die Offiziere des vierten Jägerbataillons, ganz in der Nähe ihrer Mannschaften. Die Leute hatten abgelockt, und die Abendmahlzeit war verzehrt. Jetzt streckten sie sich, in ihre Mäntel gehüllt, auf die sommerwarme Erde, um in einem festen Schlafe die Ermüdung des Marsches zu überwinden und neue Kraft zu sammeln für den schweren, blutigen Kampf, der ihnen bevorstand.

Tiefe Stille; nur zuweilen klang der laute Anruf der Wachen durch die Sommernacht.

„Nur zuweilen klang ein Reiter träumend nach dem Wurfgeschosse.“

Die Offiziere schliefen nicht, sprachen leise miteinander und tauschten ihre Gedanken aus. Alle wußten, daß der kommende Tag den Kampf bringen würde, und eine ernste Stimmung bemächtigte sich der kräftigen Männer.

Roderich lag etwas abseits, in seinem Mantel gehüllt.

„Ich möcht' als Reiter liegen
Woh! in die wilde Schlacht,
Und still am Feuer liegen
Im Feld um Mitternacht.“

lang er halb laut vor sich hin.
Sein Hauptmann, ein Herr von Winterstein, wandte sich nach dem Sänger um.

„Der Wunsch wird Ihnen ja erfüllt, Hochkamm,
Und wer weiß es, wer aus der wilden Schlacht lebendig wiederkehrt.“ Er seufzte tief auf. „Ich habe eine Bitte an Sie, lieber Freund.“

„Sprechen Sie!“ erwiderte Roderich rasch; er liebte und verehrte den treuen Kameraden.

„Wenn ich morgen fallen sollte,“ begann Winterstein, „und Sie bleiben am Leben, wollen Sie dann

die Uhr und diese Brieftasche meiner geliebten Braut als letzten Gruß bringen? Den Verlobungsring möchte ich gern mit in das Grab nehmen. Ich war so unsäglich glücklich, als sie ihn mir schenkte!“

„Ja glaubte Sie längst verheiratet,“ entgegnete Roderich etwas verwundert.

„Weil ich schon älter bin?“ fragte der Hauptmann mit einem wehmütigen Lächeln. „Lieber Graf, ich hatte aus heißer Notung heraus die Forts Karriere erwählt, und wer kein Vermögen hat, wie ich, muß auf den Oberförster warten, ehe er heiraten kann. Ich bin schon lange verlobt mit dem Mädchen, das ich von Jugend auf liebte, und sie wartete getreu mit mir. Diesen Herbst hoffte ich bestimmt, angestellt zu werden; da kam im Sommer der Krieg; ich zog den Jägerrock aus und den Soldatenrock wieder an, und wer weiß es, was mir bevorsteht. Mein Herz ist schwer. Sollte das Ende der jahrelangen Liebe und Treue, der so schönen, langgehegten Hoffnungen ein blutiger Tod sein, dann bringen Sie Erica meine letzten Grüße und sagen Sie ihr, sie sei mein letzter Gedanke gewesen!“

„Ich verspreche es Ihnen,“ erwiderte Roderich bewegt und ergriff mit festem Druck die Hand des Kameraden. „Wie heißt die Dame?“

„Erica von Bertlingen,“ antwortete der Hauptmann, „und Sie finden sie in Hagerberg in der Mark.“

Von Bertlingen! Ein süßer Waldzauber stieg in Roderichs Seele auf, und zwei glänzende schwarze Augen blickten lächelnd in die feinen. Er hatte diese Augen wie vergessen können, obgleich die Gräfin Lowoff eine viel schönere Frau war. Die unberühmte Kindesunschuld, die Roderich in dem blutigen Mädchen gegenübergetreten war, hatte einen unergieblichen Eindruck auf sein Herz gemacht. Leise sagte er:

„Ich kannte auch ein Fräulein von Bertlingen in Angerkerg, aber sie hieß Elise und war noch sehr jung.“

„Das ist die Richtige!“ rief Winterstein lebhaft.

„Meine Braut ist die Schwester des Majors in Angerkerg, Elise die einzige Tochter. Wie gut sich das trifft!“

Er verjank einige Augenblicke in Nachdenken, dann sagte er rasch: „Und nun, mein junger Freund, eine Liebe ist der andern wert. Im Falle Ihres Todes — wem soll ich die letzten Grüße von Ihnen bestellen?“

„Ich habe niemand,“ entgegnete Roderich traurig, „ich bin der letzte meines Namens!“

„Und keine Braut, keine heimliche Liebe?“ forschte der Hauptmann weiter.

„Nichts!“ Die Unterredung war beendet. Als Roderich sich aber unbeachtet sah, zog er seine Brieftasche hervor,

Kurliste

für **Eibenstock und Umgebung:**
Wildenthal, Carlsfeld, Steinbach b. Johannegeorgenstadt, Sofa, Blautenthal, Wolfgrün, Muldenhammer, Hundshübel, Pichtenau, Ober- und Unterfünggrün, Schönbeiderhammer, Rautentanz und Steinheidel b. Br.

Gratisbeilage zum Amts- und Anzeigebblatt.
Eingelnummer 5 Pf. Erscheint während der Saison wöchentlich 1 Mal Sonntags. Beiträge werden, so weit der Platz reicht, gern angenommen.

5. Jahrgang.
Eibenstock, den 28. August.

| Name. | Stand. | Heimat. | Jahr |
|---------------------------------|-----------------------|----------------|------|
| Wildenthal. | | | |
| Hotel Drechsler. | | | |
| Herr Max Stöhr und Frau | Kaufmann | Chemnitz | 2 |
| „ E. Seifert und Frau | Agl. Kammermusiker | Dresden | 2 |
| „ E. Jacob und Frau | Zahnarzt | Blauen | 2 |
| Frau Davidsohn und Tochter | | Charlottenburg | 2 |
| Herr C. Harder und Frau | Kaufmann | Weißenfels | 2 |
| „ W. Boch | Stifts-Beamter | Dresden | 1 |
| Frl. Ida Sell | Amtsgerichtsrat | Gräfenhain | 1 |
| Herr W. Bräunig | | Erfurt | 1 |
| „ W. FINDER | Kaufmann | Zwickau | 1 |
| Pension Reichsner. | | | |
| Frl. Helene und Elise Arnold | | Oberplanitz | 2 |
| „ Frieda und Martha Frijsche | | | 2 |
| „ Julia Hünich | | Zwickau | 1 |
| „ Geschwister Reichsner | | | 3 |
| „ Maria Reichsner | | | 1 |
| Frau Schauer | Postdirektionsfrau | Blauen | 1 |
| „ Flockmann | | Leipzig | 1 |
| Herr Fritz Pflug | Kaufmann | Blauen | 1 |
| Privatlogis. | | | |
| Herr Robert Rother und Frau | Oberpfleger | Bräunsdorf | 2 |
| „ Förster mit Familie u. Bed. | Amtsrichter | Weißenfels | 5 |
| „ Emil Ackermann | Stadtkassenbuchhalter | Leipzig | 1 |
| „ Georg Alex. Dernosched u. Fr. | Seminaroberlehrer | Birna | 2 |
| „ Max Kirsten und Kinder | | Zwickau | 3 |
| „ Paul Groß und Frau | | Chemnitz | 2 |
| Frl. Frieda Lohse | | | 1 |
| Frau Auguste verw. Rästner | Kentiere | Zwickau | 1 |
| Frl. Hedwig Kienzel | | | 2 |

die Pfarrgrundstücke nach der Muldenhammerstraße geleitet werden wird, jener Erlaubnis natürlich vorausgesetzt.

Der Sportklub

war auch im vergangenen Winter rege. Einige Ausflüge nach Wildenthal und dem Auerberg wurden in Begleitung verschiedener Mitglieder des Vereins unternommen. Freudig genoss man die Reize der herrlichen Winterlandschaft und des gesunden Sportes. In dem Sommerhalbjahr wird der Klub dem Wandersport huldigen. Begleitung ist jederzeit gern gesehen.

Festliche Veranstaltungen.

Zwei prächtige Abende vereinten unsere Mitglieder zu geselligem Beisammensein. Der eine bot eine vorzüglich gespielte Operette, der andere ein wundervolles Konzert. Im Oktober kam „Carmosinella“ zur Aufführung. In der Gesellschaft Erholung war diese Operette gespielt worden. Es wäre jammer schade gewesen, wenn der viele Fleiß und die große Sorgfalt nur um eines Abends willen aufgewendet worden wären. Durch das Betreiben des Herrn Schlegel fanden sich die Spieler gern bereit, unserem Vereine zu dienen und so den Mitgliedern einen köstlichen Abend zu verschaffen. Noch leben der finstere Bandit, die stimmbegabte Zigeunerin und alle die wackeren Mitspieler in unserer Erinnerung. Ein Tänzchen schloß den schönen Abend anmutig ab.

Zwei Wochen später folgte das Konzert des Schneberger Seminarchores. Waren das auch herrliche Stunden, die uns Herr Oberl. Mätzig mit seinen vortrefflich geschulten Sängern bot. Eiferner Fleiß und tüchtiges Können verrieten eines Meisters vortreffliches Wirken. Die Zuhörer, es waren viele erschienen, der große Saal war gefüllt, die gesamte Sängerschaft hatte unser Verein aus Dankbarkeit für oft bewiesenen Wohlwollen zu Gaste geladen, spendeten reichen Beifall. Ein kurzes Tänzchen und ein wohl-gelungener Konners reichten sich trefflich an das Konzert. Der Vereinsmutter haben die fröhlichen Herzen und heiteren Gesichter recht wohl getan, denn sie wußte, daß die lieben Mitglieder die Darbietungen teuer bezahlten, beherbergten sie doch die jungen Sänger in ihren Heimen und, wie man unter der Hand erfährt, nicht schlecht. Die jungen Leute waren des Lobes voll. Eibenstock hat es ihnen für immer angetan. Am Sonntag erfreuten sie uns mit 2 prächtigen Kirchengesängen. Am Nachmittage führten wir sie in großer Begleitung bis nach Wolfgrün. Fast eine Völkerwanderung könnte man es nennen. Die liebe Jugend erlebte wieder einmal glückselige Stunden. Beide Aufführungen brachten auch der Kasse einen netten Reingewinn.

Den Berichterstatter drängt es, den lieben Quartiergebern nochmals herzlichsten Dank auszusprechen.

Korrespondenz.

Die Reichspost wurde immer gut in Atem erhalten. Das verraten folgende Zahlen. Die Eingänge bezifferten sich auf 232 Druckfächer und 653 Schriftstücke, zusammen 922 Stück; mit den Paketen auf weit über 950 Stück. Abgeschickt wurden 1965 Stück Briefe und Druckfächer, die hiesige Korrespondenz nicht mit gezählt, sodas gut 2000 Stück. Abgänge gezählt werden können.

Schülerherberge.

Der Besuch unserer Schülerherberge erreichte diesmal die höchste Frequenzziffer. Es herbergten hier 155 Schüler. Die Kosten für die Nachtlager trug der getreue Bruderverein Leipzig in Höhe von 77,50 Mk. Weitere 38,50 Mk. opferten wir für das Frühstück, das jetzt in allen Herbergen kostenlos verabreicht wird.

Delegierte.

Als Delegierte fungierten in der Hauptversammlung zu Schwarzenberg die Herren Dir. Jügen, Kessler und der Unterzeichnete. Herr Dir. Jügen besuchte außerdem noch eine Verhandlung in Zwickau. Der hiesige Stadtrat entsandte den Berichterstatter am Simmelfahrtstag nach Gottliebs zu der Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Verkehrs-Vereine.

(Schluß folgt.)

in der noch immer der trockene Buchenweig lag, den Eise von Bertlingen ihm einst grün und frisch im märkischen Walde geschenkt hatte, und er drückte die weissen Blätter an die Lippen. So hatte er an Melanie Lowoff nie gedacht. Und er blickte zu dem klar an Sternenhimmel empor und dachte daran, daß dieselbe milde Sommernacht sich jetzt auch über die kleine märkische Stadt breitere, und daß die Sterne freundlich herabglänzten auf das Haus, in dem sie wohnte — Eise von Bertlingen.

Der erste September brach an. Schon in der Morgenfrühe dröhnten die Geschütze der eingeschlossenen Festung in wildem Feuer, das die preussischen Batterien energisch erwiderten. Französische Truppenmassen brachen zu allen Toren heraus und versuchten an den verschiedensten Stellen einen gewaltigen Durchbruch zu erkämpfen. Vergebens! An den ehrenvollen Reihen der fünften Jäger und des 87. Infanterieregiments geschellte die Kavalleriedivision Marguerite. Die vierten Jäger wurden vorgeschickt, um französische Infanterie zurückzuwerfen.

Vorwärts! Roderich Hochkamp zog den Degen; er führte als Premierleutnant einen Zug und marschierte an der Spitze. Den Degen in der Rechten, den Revolver in der Linken, so ging es hinein in den Feind. Es war ein wildes, wüstes Chaos, die Kugeln knatterten um ihn herum, und er sah die Leute neben sich stürzen; auch Hauptmann Winterstein sah er fallen, — ob tot oder verwundet, wer konnte das in diesem Augenblicke wissen?

Unentwegt drang Roderich vor; seine Jäger blickten auf seine hohe stolze Gestalt und folgten ihm begeistert: sie trieben den Feind bis an die Tore von Sedan zurück, und ein brausendes Hurra, das sich durch die deutschen Reihen von Regiment zu Regiment fortpflanzte, verkündete die gewonnene Schlacht.

Die vierten Jäger hatten manchen Verlust zu beklagen, mehrere Offiziere und einige hundert Mann waren tot oder verwundet. Premierleutnant Graf Hochkamp sammelte seine Leute und meldete sich bei dem Kommandeur des Bataillons. Der Oberstleutnant hatte eine leichte Verletzung am Kopf erhalten, trotzdem war er munter und guter Dinge; ein frommer Soldat dankt seinem Herrgott, hat er ihn aus den Gefahren der Schlacht nur glücklich wieder herausgeführt.

Er streckte Roderich sehr freundlich die Hand entgegen.

„Gratuliere, lieber Hochkamp, das Eisene Kreuz für bewiesene Bravour vor dem Feind ist Ihnen sicher! Sie waren einer unserer tapfersten Offiziere! Ganz unverletzt?“

„Ganz, Herr Oberstleutnant,“ erwiderte Roderich, erfreut über dieses rückhaltlose Lob seines Vorgesetzten.

„Das ist viel! Denn gerade Sie waren im stärk-

sten Feuer! Wer aber durchkommen soll, an dem gehen eben alle Kugeln vorbei! Ich fürchte, den armen Winterstein hat es schwer getroffen, aber noch kann ich nicht erkennen, wo er geblieben ist. Gehen Sie, Hochkamp, Sie sind wohl sehr erschöpft, sehen Sie zu, daß Sie etwas zu essen bekommen. Wer weiß, wie bald wir wieder frisch sein müssen!“

Roderich gehorchte, er war allerdings todmüde. Nun, da die gewaltige Aufregung nachließ, kam eine große seelische Abspannung über ihn. Er trat in ein bei Landhäuser an der Straße, in dem er durch die zerflossenen Fensterscheiben preussische Offiziere aller Waffengattungen sah. Hier erwischte der steinreiche Graf ein Stück trockenes Brot und ein Glas Landwein, und es schmeckte ihm herrlich. Er setzte sich in eine Ecke, und die Augen fielen ihm zu.

Pfötzlich hörte er seinen Namen nennen, ein Husar trat ein.

„Ist hier der Premierleutnant vom vierten Jägerbataillon, Graf Hochkamp?“ fragte der Soldat.

Der Berufene sprang auf.

„Was soll's? Ich bin Graf Hochkamp!“

„Herr Leutnant,“ antwortete der Mann, „draußen ist ein Sanitätsfeld, der Sie schon überall gesucht hat. Er bittet, Sie möchten sofort mit ihm kommen.“

„Winterstein?“ Wie ein jäher Schreck durchzuckte es den jungen Mann; er war keinen Augenblick im Zweifel, daß es sich um den armen Hauptmann handelte, den er selbst hatte fallen sehen, und von dem der Kommandeur gesagt hatte, er sei schwer verwundet. Hastig griff er nach Kofsch und Säbel und ging mit dem Husaren hinaus.

Es war schon dämmerig geworden, doch konnte der Offizier noch die Jüge des freiwilligen Krankenpflegers erkennen, der ihn gerufen hatte; es war ein flehender, untersehter Mann mit einem brandroten Barte, der ihm sonderbar bekannt vorkam. Am Arme trug er die weiße Binde mit dem roten Kreuze.

Roderich trat eilig auf ihn zu.

„Sie kommen von meinem Hauptmann, Herrn von Winterstein?“

„Ja,“ bestätigte der Krankenpfleger. „Er will Sie noch einmal sehen; ich werde Sie zu ihm führen!“

„Ist es sehr schlecht mit ihm bestellt?“

„Durch die Brust geschossen, er kann wohl kaum den Morgen noch erleben!“

Roderich seufzte, also hatten die trüben Ahnungen des Kameraden sich erfüllt! Arme Braut!

Schweigend schritt er neben dem Krankenpfleger her, der ihn unverwandt betrachtete und dann plötzlich in die Worte ausbrach: „Aber, Herr Graf Hochkamp, kennen Sie denn Ihren alten Lehrer gar nicht mehr?“

Die Schuppen fiel es dem jungen Manne von den Augen.

„Herr Doktor Böcker!“ rief er und streckte jenem die Hand entgegen. „Doktor Böcker vom Biesenthaler Gymnasium! Wie kommen Sie, der friedliche Herr, der die Jugend erziehen soll, denn unter die wilde Kriegshölle?“

„Ich wollte auch etwas für das Vaterland tun!“ erklärte der kleine Herr stolz. „Und wir Biesenthaler haben manches getan. Viel Geld haben wir gesammelt, unsere Frauen und Töchter haben Scharpie gepupft, mein Gretchen an der Spitze. Und dann bin ich mit einem großen Transport Liebesgaben nach Frankreich zu unseren Truppen abgereist. Gretchen wollte mich erst nicht ziehen lassen und weinte, aber ich sagte ihr: Das Vaterland braucht jetzt Männer! Und nun ist sie stolz auf mich, wie sie mir schreibt!“

Roderich lächelte; sie war ja von Anfang an stolz auf ihren Hermann gewesen!

Böcker fuhr fort: „Und wie ich nach Frankreich kam, waren eben alle die großen, blutigen Schlachten geschlagen und es waren nicht Hände genug, die Wunden alle zu verbinden, die da blutend offen standen. Und als ich die grenzenlose Not erkannte, erbot ich mich, als freiwilliger Krankenpfleger bei dem Heere zu bleiben, und man befiel mich gern. Mein Direktor hat mir Urlaub auf unbestimmte Zeit gegeben, und Gretchen schreibt mir alle Tage.“

Er war doch ein ganzer Mann, wie er diese schlichten Worte sprach, wohl klein und unansehnlich in seinem Neuzern, aber die schwere Zeit hatte alle Kleinlichkeit und Gütlichkeit aus seiner Seele hinweggenommen, und nun tat er, was in seinen Kräften stand.

Roderich empfand dies wohl und fragte: „Wie geht es Ihrer Frau?“

„Gut, Herr Graf!“ antwortete Böcker. „Wir haben einen prächtigen, netten Jungen. Hermann heißt er wie ich. Doch wir sind jetzt am Ziele!“

Sie traten in ein großes, schnell errichtetes Zelt, über dem die weiße Fahne mit dem roten Kreuze wehte, und Böcker führte seinen jungen Freund an das Lager des Hauptmanns. Auf den ersten Blick erkannte Roderich, daß der Tobengel ihm zu Häupten schwebte. Winterstein war bei voller Besinnung; er versuchte, dem Herzutretenden die Hand entgegenzustrecken, die Roderich mit innigem Druck ergriff.

„Es ist so gekommen, wie ich es ahnte!“ flüsterte der Sterbende. „Bedenken Sie Ihres Versprechens! Dort liegen Uhr und Brieftasche, die bringen Sie Ersta mit meinen letzten Grüßen!“

Der treue Freund steckte die bezeichneten Gegenstände zu sich.

(Fortsetzung folgt.)

| Name. | Stand. | Ort. | Zahl. |
|--|-------------------------|-------------------|-------|
| Blauenihal. | | | |
| Gasthaus zur Forelle. | | | |
| Herr Hans Schönfeld | Leutn. a. D., Schriftf. | Berlin | 1 |
| „ Berner Kruse | Student | „ | 1 |
| „ Otto Ulbricht nebst Frau | Kaufmann | Mittweida | 2 |
| Frau Clara Renges | Kaufmannsweib | Berlin | 1 |
| „ Käthe Zele | „ | Niederschlema | 1 |
| „ Louise Müller | Direktorweib | Berlin | 1 |
| Herr Hans Stoba | Hotel-Firtz-Chef | London-W. | 1 |
| „ Albert Reinhardt | Postbeamter | Berndau | 1 |
| Zustufort und Commerzielle Rautentrang. | | | |
| Frau Clara Margarethe Schmidt | „ | Chemnitz | 1 |
| Herr Robert Frey | Friseur | Altenburg | 2 |
| „ Robert Stuchardt | Buchhändler | Leipzig-Neuditz | 2 |
| „ Paul Thomas | „ | Leipzig | 4 |
| „ Reinhard Kern | Baumeister | Jwidau | 2 |
| Frl. Gertrud Schulze | „ | Leipzig | 1 |
| „ Hedwig Fiedel | „ | Blauen i. B. | 1 |
| „ Gertrud Wachenbach | „ | Schönewitz | 2 |
| Herr Max Franz Bachmann | Landgerichtsaktuar | Leipzig-Connewitz | 4 |
| „ Arthur Sieg | Kaufmann | San Franzisko | 1 |
| Frau Bampel | „ | Nichtenstein | 1 |
| Herr Richter | Prokurist | Chemnitz | 4 |
| Frau Gertrud Herrmann | Oberförstersgattin | Dresden | 3 |
| Herr Otto Schütze | Lehrer | Leipzig | 4 |
| Frl. Anna und Bina Geilert | „ | „ | 2 |
| „ Clara Donath | „ | „ | 1 |
| „ Elisabeth Müller | „ | „ | 1 |
| Herr Paul Luft | Prokurist | Blauen | 1 |
| „ Alfred Geisler | Kaufmann | Leipzig | 1 |
| Frl. Frieda Bogt | „ | Göbnitz, S.-A. | 1 |
| „ Hedwig Weber | „ | Leipzig | 1 |
| Herr Reinhard Koberg | Kaufmann | Leipzig | 1 |
| Frl. Wilda Müller | „ | Blauen i. B. | 1 |
| Herr Anton Körner | Lehrer | Leipzig | 2 |
| „ B. Scholke | Buchhändler | „ | 3 |
| „ Dr. jur. Albert Müller | Landgerichtsdirektor | „ | 3 |
| „ Karl Richard Förster | Kirchner | Berndau | 1 |
| „ Kratzsch | „ | Blauen | 1 |
| Frau Ehrenberg | „ | Leipzig | 1 |
| Herr Walter Lindner | Sparassistent | Grimma | 1 |
| „ Louis Hergert | Hausmann | Aue | 1 |
| Frau Toni Dantzig | Professorweib | Rochlitz | 2 |
| Frl. Flora König | „ | Glauchau | 1 |
| „ Marie Philipp | „ | „ | 1 |
| Frau verw. Knebel | Privata | Delitzsch i. B. | 1 |
| Frl. Ida Ebert | „ | Auerbach i. B. | 2 |
| „ Clara Pausch | „ | „ | 1 |
| Frau Ernestine Friedrich | Böttchermeystersweib | Niederplanitz | 2 |
| Herr Paul Graichen | Drechslermeister | Altenburg | 2 |
| „ Hans Kaiser | Student | Leipzig | 1 |

Ca.: 123

Uebershaupt: 1656

Tätigkeitsbericht des Erzgebirgszweigvereins Eibenstock
auf das Jahr 1909.

(Fortsetzung.)

Unverzinsliches Darlehen für das neue Vielhaus auf die Zeit von 10 Jahren 100 Mk. von Herrn Ernst Kehler u. Söhne hier. Ferner 30 Mk. Rechnungsnachlaß auf die Ofen von der Firma Edler v. Quersdorf in Schönheide, 4 Dyd. Taschentücher gratis von Herrn C. S. Seidel, 1 Wäschemangel von den Herren Gebrüder Dreifschneider in Wolfsgrün, 1 Ofen von Herrn Fabrikant Herrmann Drechsler. Zimmergeräte stifteten die Herren Emil Drechsler, Hausmann Müdel, Kempner Brandner, Freihoferbesitzer Großmann, Steingutgefäße Herr Max Bauer.

Die Brandlaffen-Schadenvergütung betrug 2790 Mk. Davon wurden 1000 Mk. für das neue Vielhaus zurückgelegt, mit dem Reste tilgten wir die Küchenbauschuld in Höhe von 1275,55 Mk. und den Reparaturbau am Pavillon, der 375,55 Mk. Kosten verursachte. Mit Einschluß verschiedener Arbeiten des Malers, Zimmermanns, Klempners, der Abgaben und des Bodenpachtes betragen die Gesamtausgaben für den alten Viel 1767 Mk.

Für verschiedene Maßnahmen betr. des neuen Vielhauses wurden von der Vereinskasse 34,55 Mk. verausgabt.

Bänke, Wegweiser, Markierung.

Wir stellten 8 neue Bänke auf, ließen alte herrichten und opferten mit Einschluß verschiedener anderer Arbeiten, die das Reifiggelängerkäst, Vegetafeln, Wegweiser, Markierung, Papierlesen und Barrieren betraf, in Summa 289,55 Mk.

Ortsgeschichte.

Infolge des Vielhausbaues mußten die chronikalischen Arbeiten eingestellt werden. Immerhin wurde in die hochinteressanten Eibenstocker Bergalten ein neuer Schacht geteuft. Leicht ist die Arbeit ja nicht, recht jäh zeigt sich das Gestein. Doch muß man froh sein, daß die Herren Bergschreiber nicht noch schlechter geschrieben haben, es ginge sonst zu sehr über die Guckaugen. Die ältesten Alten stammen aus Luthers Zeit. In herrlicher Blüte muß hier das Bergwesen gestanden haben, denn einmal verrät der Bergmeister, daß sein hiesiges Revier das bedeutendste nach dem Freiburger wäre. In den alten mächtigen Folianten ruht eine Fülle regen Lebens, und es ist eine Lust, im Scheine des Lichtes die draußen Bergleute auf ihren dunklen Gängen in Nacht und Sturm, Stille und Einsamkeit zu begleiten. Furchtsamkeit darf man freilich nicht verspüren, hier u. da spuken die Geister und necken die Robolde, denn der eine erzählt, wie er ganz kleine Männchen gesehen und der andere, wie ihn etwas an den Füßen gepupft hätte. Dem Freiburger Archiv wurde ein Besuch gemacht und in den alten Plänen und Karten weitere Besuche dort sich nötig machen, will man gründlich die Sache betreiben. Gegen 500 Seiten Auszüge ergab die heutige Ausbeute. Im Rathausarchiv liegt der Schatz wohlverwahrt. Wer wird ihn wohl einst heben?

Die wenigen vorhandenen alten Bilder, Geräte und Bücher sollen im Vereinszimmer auf dem Ziele zur Ausstellung gelangen.

Maria Angermann-Denkmal und Adlerfels.

Beide konnten infolge des Vielereignisses nicht zur weiteren Verfolgung gelangen. Da die vorhandenen Fonds noch zu klein sind, um etwas Würdiges und Schönes zu schaffen, mußte man zunächst an das Sparen denken. Vielleicht bringt die Zukunft eine schnelle und glückliche Lösung dieser Fragen.

Wintersport.

Die Bahn im Graupnergrund erwies sich nicht als recht geeignet, nicht nur wegen der ungünstigen Schneeverhältnisse, sondern auch wegen der Entlegenheit. Infolge des Vielhausbaues aber war man bemüht, die Sportbahn in der Nähe des Vieles zu eröffnen. Sie wurde zunächst in einfachster Weise hergestellt, man wollte nicht große Kosten erwachsen lassen, da möglicherweise die Bahn künftig durch Großmanns Wald und über

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur
Unterhaltung

am
häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigeblatt für Eibenstock.

Der Heldentenor.

Novelle von Walther Kabel.

(Schluß.)

Diese Klarheit über ihren Herzenszustand, die sich ihr plötzlich mit erschütternder Gewalt aufgedrängt hatte, rief zugleich auch wieder jene zielsichere Energie bei ihr wach, die selbst davor nicht zurückschreckte, gegen alle Gesetze der Wohlerzogenheit, gegen ihre eigene scheue Zurückhaltung und unter Opferung ihres durch die Erziehung ihr eingepflanzten Stolzes sich über die Person des Geliebten bei diesem selbst Aufschluß zu verschaffen. Sie würde an ihn schreiben, ohne ihren Namen zu nennen, würde ihm offen und ohne Rückhalt im Vertrauen auf ein nachsichtiges Verstehen mitteilen, daß er einer gequälten Menschenseele den Frieden wiedergeben könne, wenn er ihr die Wahrheit über sich selbst schenken wolle. Und aus seiner Antwort, die sie postlagernd nach Hamburg, wohin sie ja auf dem Wege nach Helgoland kommen mußte, erbitten würde unter irgendeiner Chiffre, konnte sie dann ersehen, ob sie sich wirklich in ihm getäuscht hatte, würde sie auch erkennen, wie sein Charakter mit seiner äußeren, so sehr sympathischen Erscheinung sich deckte. — Das Weitere? — ja, darüber machte sie sich vorläufig noch keinerlei Kopfzerbrechen. Sie würde es bei einem günstigen Ausfall ihrer Anfrage schon irgendwie einzuleiten wissen, um ihn persönlich kennen zu lernen.

Zu diesem Entschluß, dessen Ausführung sie jedoch wegen der Vorbereitungen für die Rautenheimsche Gesellschaft hinausschieben mußte, hatte Käthi von Hohenlinden sich nach langem innerem Kampfe endlich durchgerungen. — Und jetzt führte ihr ein günstiges Geschick den Geliebten nochmals in den Weg. Wie geistesabwesend starrte sie noch immer auf das Programm, auf den Namen hin.

Sie überlegte. — Nein, diese Gelegenheit durfte sie nicht unbenuzt vorübergehen lassen, diesem Wink des Schicksals mußte sie gehorchen. Und schon hatte sie einen Plan entworfen, wie sie Bodo Pelter allein sprechen konnte. — Was kam es ihr in ihrer Herzensverfassung darauf an, daß er ihr Verhalten vielleicht für unweiblich, für aufdringlich erachten könnte? War er wirklich ein Angehöriger der besten Gesellschaft, besaß er ebenso einen zu gerechter Beurteilung der ganzen Sachlage fähigen Charakter, so mußte er bei seinem großen Interesse für ihre Person, das sie aus so vielen kleinen Anzeichen herausgemerkt hatte, auch für ihr etwas ungewöhnliches Benehmen genug Entschuldigungsgründe finden. Und — hatte sie es tatsächlich wider ihr Erwarten mit einem Manne zu tun, der für ihre Zukunft nicht in Betracht kommen konnte, so würde sie den Ausgang dieser Unterredung schon derart einzurichten wissen, daß sie unbeschadet daraus hervorging. Außerdem — übermorgen verließ sie ja die Stadt bereits für immer. Und wer weiß, ob Bodo Pelter dann ihren Weg je wieder kreuzen würde. —

Der helle Ton einer Glöde führte ihr Denken wieder in die Wirklichkeit zurück. Herr von Rautenheim betrat die kleine provisorisch aufgebaute Bühne, deren Kulissen durch dichte Gruppen hoher, seltener Pflanzen aus dem Wintergarten ersetzt wurden, und stellte vor dem noch geschlossenen Vorhang die vier Künstler

seinen Gästen vor. Dann intonierte Kurt Imada auf dem Flügel als Einleitung die Ouvertüre zu Richard Wagners „Rienzi“. Und dann — wieder ein Glödenzeichen —, der Vorhang rauschte zur Seite, und sicher und mit einem ruhigen Blick über seine Zuhörer hin stieg Bodo Pelter von dem hinter dem Saal gelegenen Wintergarten aus die Stufen zum Podium empor.

Jetzt, in dem wie angegossen sitzenden, eleganten Frackanzug kam seine schlanke, vornehme Erscheinung erst so recht zur Geltung. Und Käthi Hohenlindens Herz begann plötzlich zu hämmern, ihre Augen ließen nicht ab von ihm, durchforschten das geliebte Gesicht mit der ängstlichen Sorgfalt eines Menschen, der aus den Zügen eines anderen sein Schicksal herauslesen will.

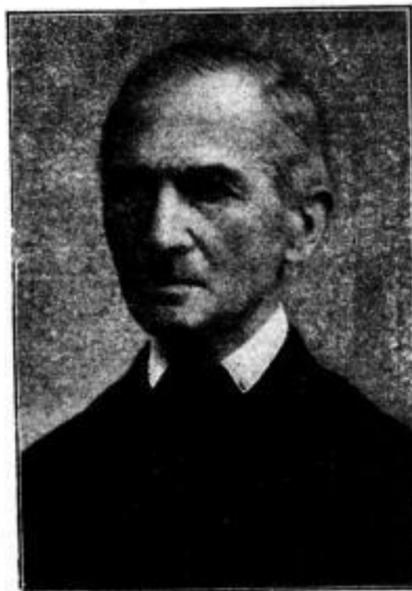
Dann begann er zu singen. Es war ein einfaches Schumannsches Lied, das er vielleicht absichtlich gewählt hatte, um seine einschmeichelnde, gefühlvolle Vortragskunst und seine weiche, modulationsfähige Stimme noch deutlicher hervortreten zu lassen. Totenstille herrschte in dem weiten Saal. Und fast alle durchzudte bei diesen Tönen derselbe Gedanke: Der da war ein Künstler, war es, und wenn er sich auch dazu hergegeben hatte, in dem Hallerfortschen Ensemble mitzuwirken. — Und auch Bodo Pelter fühlte, daß er nie so gut disponiert gewesen war, noch nie so sehr seine ganze Sehnsucht nach Glück in die schlichten Worte dieses Liedes hineingelegt hatte.

Käthi Hohenlinden waren die Augen längst feucht von den nur mit aller Mühe zurückgehaltenen Tränen geworden. Sie empfand es ja so deutlich: er sang nur für sie — nur... Das sagten ihr seine Blicke, die immer wieder verstoßen zu ihr hinglitten, sie umschmeichelten, umwarben. — Völlig weltentrückt lauschte sie. Und ihre einzigen Gedanken, zu denen sie fähig war, bestärkten nur ihren Entschluß: Sie mußte ihn sprechen, mußte —, so durften sie nicht auseinandergehen — so nicht, wo noch alles ungeklärt zwischen ihnen lag. —

Als Bodo Pelter, nachdem er noch mit zwei weiteren Vorträgen stets dieselben Beifallstürme entfesselt hatte, in den Wintergarten zurückkehrte, wo Herr von Rautenheim für die Künstler ein gemütliches Plätzchen hatte herrichten lassen, erwartete ihn ein in eine dunkelgrüne Livree gekleideter, alter, grauhaariger Kutscher, den er von Ansehen nur zu gut kannte, da er ihn häufig das elegante Gefährt des Geheimrats v. Hohenlinden hatte lenken sehen. Der Alte winkte ihn beiseite und reichte ihm ein vielfach zusammengelegtes Billet, das mit Lichttalg sorgfältig versiegelt war.

„Das gnädige Fräulein schickt's durch mich, weil ich reinen Mund zu halten weiß“, sagte er flüsternd. „Sie möchten's nur gleich lesen.“ — Darauf verschwand er wieder.

Und klopfenden Herzens schritt Bodo Pelter tief in den dämmerigen Wintergarten hinein. Der helle Ries der schmalen Wege knirschte leise unter seinen Füßen. Und die schwüle, feuchtwarme, von Blütendüften aller Art gesättigte Luft legte sich ihm wie eine schwere Last jetzt plötzlich auf die Brust. — Oder war's die Erregung, die ihm mit einemmal so sehr den Atem benahm, war's die freudige Erwartung, die kaum auszudenkende Hoffnung, die ihm diese von Käthi von Hohenlinden stammende Botschaft eingegeben hatte? — Unter einem der in dem Grün verstreut aufgehängten bunten Lämpchen blieb er stehen, riß das Billet mit den bebenden Fingern auseinander,



Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Joh. Gottfried Galle †. (Mit Text.)

las — las mehrmals, ehe er begriff: „Ich muß Sie sprechen. Erwarten Sie mich am Ausgang nach dem Park zu sofort.“ —

Und damit stand sie ihm gegenüber in dem Zauberlicht des schweigenden Wintergartens. Nur der Springbrunnen in der Nähe plätscherte leise, und von fernher drangen aus dem Saal einzelne Töne eines Walzerliedes herüber, das der Bariton soeben vortrug. Sie hatte die Schleppe ihres weißen Kleides über den Arm genommen, in ihrem Gesicht flammte eine helle Glut, und ihre Stimme zitterte leicht, als sie jetzt stockend begann:

„Mein Herr, ich habe seit längerer Zeit für Ihr Talent mich interessiert. Wollen Sie mir eine Frage beantworten: Wie kommt es, daß Sie mit Ihren reichen Stimmitteln, mit Ihrer Begabung in unserer Provinzstadt hier auftreten, — wie können Sie es zulassen, daß Sie auf dem Theaterzettel als „der berühmte Heldentenor“ aus Köln hingestellt werden, wo Sie doch dort niemand kennt?“

Bodo Pelter war bei diesen Worten, die ihr nur so schwer über die Lippen wollten, leicht zusammengefahren. Dann aber glitt es wie ein seliges Verstehen über sein Gesicht. Jetzt hatte er ja endlich die Gewißheit: er wurde wiedergeliebt, — kein Zweifel, da mochte Käthi Hohenlinden ihre wahren Gefühle, die sie zu diesem

Am nächsten Nachmittag schreibt Bodo Pelter, nachdem er von seinem Besuch in der Villa des Geheimrats in glücklichster Stimmung zurückgekehrt ist, an die Frau Geheime Justizrätin Marianne Pelter in Köln folgenden Brief:

„Mein liebes, altes, treues Muttchen!

Getreu dem Abereinkommen, das wir beide vor meiner Abreise geschlossen haben, teile ich Dir erst jetzt, nach erfolgter Entscheidung, Näheres über den Ausfall dieses „leichtsinnigen“ Unterfangens, wie Du es stets nanntest, mit. Eines kann ich Dir gleich, um Dich auf das Folgende vorzubereiten, sagen, zu Deiner Beruhigung sagen: Du wirst aus allen Wolken fallen, fraglos! Denn diesen Abschluß meiner Reise in den fernem Osten hätte ich nie vorausgesehen, nie! — Als ich Dir im Frühjahr, durch einen unwiderstehlichen Gang zur Bühne mich hingezogen fühlend, schonend beibrachte, daß ich, um meine künstlerischen Fähigkeiten vor einem völligen Aufgeben meines Berufes erst einmal praktisch zu erproben, einen längeren Urlaub zu einem Engagement auf einer Provinzbühne, wo mich niemand kennt, benutzen wollte, da hast Du mich täglich unter Tränen gebeten, von diesem Vorhaben Abstand zu nehmen. Du hast an meine Kindesliebe appelliert, hast



Die von Schiffreeber Laciö; gestiftete Musikhalle auf dem Holstenplatz in Hamburg. Phot. Hans Dreuer, Hamburg. (Mit Text.)

Schritt getrieben hatten, auch noch so vorsichtig zu verschleiern suchen.

„Mein gnädiges Fräulein“, entgegnete er ohne langes Besinnen und schaute ihr dabei mit stiller Zärtlichkeit in die Augen, „Direktor Hallerfort hat jenen Zusatz zu meinem Namen ohne mein Wissen veröffentlicht. Und als es dann erst einmal geschehen war, konnte ich kaum einen Widerruf verlangen, wenn ich seine Klasse nicht empfindlich schädigen wollte. Nur meine Gutmütigkeit ließ mich über diese mir selbst mehr wie peinliche Unwahrheit hinwegsehen, eine Unwahrheit, die allerdings auch ein Körnchen Tatsächliches enthält. Denn ich stamme aus Köln, und — ob mein Tenor auf das schmückende Beiwort „berühmt“ Anspruch machen darf, müssen Sie selbst, mein gnädiges Fräulein, am besten beurteilen können.“

Und dann sprach er weiter, sprach sich endlich die Seele frei, beichtete ihr alles — alles. Und ihr klangen seine Worte schöner wie Engelsmusik — eben wie die Erfüllung ihrer heimlichen, heißen Wünsche. Jetzt wußte sie: Das Glück war für sie doch nicht mit ehernen Banden in weiten Fernen angeschmiedet. Ihre Menschenkenntnis hatte sie nicht getäuscht.

Als Käthi dann in den Saal sich heimlich zurückschlich und ihren Platz neben Frau von Rautenheim wieder einnahm, erwiderte sie auf die besorgte Frage der Hausfrau, ob sich ihr Befinden schon gebessert habe, mit einem seligen, verträumten Lächeln:

„Ja, jetzt geht es mir wieder gut, — sogar so gut, wie es mir noch nie gegangen ist.“ —

mir vorgehalten, daß ich als Dein einziges Kind mich keinen Wünschen fügen müsse, hast mich daran erinnert, daß ich einer Familie entstamme, die dem Staate bisher eine Anzahl höchster Beamten und namhafter Juristen geliefert hat, hast mir Deine Abneigung gegen alles, was Schauspieler und Sänger heißt, so unumwunden eingestanden, und doch, ich blieb hart, weil mich der durch meine gelegentlichen Erfolge bei allerlei Wohltätigkeitsfesten geweckte Ehrgeiz, einmal ein großer Künstler zu werden, taub gegen alle Vorstellungen machte. So schieden wir beinahe in Unfrieden. Zwei Monate sind seitdem verflossen. Nur wenige kurze Briefe hast Du inzwischen von mir erhalten, ich von Dir lange, liebevolle Schreiben, in denen Du mich immer wieder warntest, meine Laufbahn zu wechseln.

„Zunächst nun zu dem Resultat meines hiesigen Aufenthaltes in künstlerischer Beziehung. Und da muß ich Dir ehrlich eingestehen: Wäre nicht das andere dazwischengekommen, nichts hätte mich dann daran hindern können, mich ganz der Bühne zu widmen. Denn ich habe hier wohlverdiente Triumphe gefeiert, habe gemerkt, daß ich weit über den Durchschnitt begabt bin. Das ist wirklich keine Selbstüberhebung, liebes Muttchen, wirklich nicht! Mündlich werde ich diesen scheinbaren Eigendünkel vor Dir am besten verteidigen können, schriftlich dauert es mir zu lange. Ich brenne ja darauf, Dir das ‚andere‘ mitzuteilen, was bewirkt hat, daß Bodo Pelter für die Kunst verloren geht.

„Muttchen, ich, Dein großer Junge, der bisher ein so begehrter Eheseind war, ich habe mich heute verlobt, verlobt mit der

einzig
gefor
ich
muß

in S
nen,
imm
Auf
Wir
gew
lich
scher
Pelt
Zub

fein
auch
habe
bleib
wird
Ber
jam
verö
nur
gleich
glück
erklä
teilig
gülti
wah
unse
vege
fou

Bro
etto
ich
reitig
gag
ich d
Etr
will
schäd
ich v
aller
unse
ma
gute
miff
land
D
D
S
jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

S

jeh

S

D

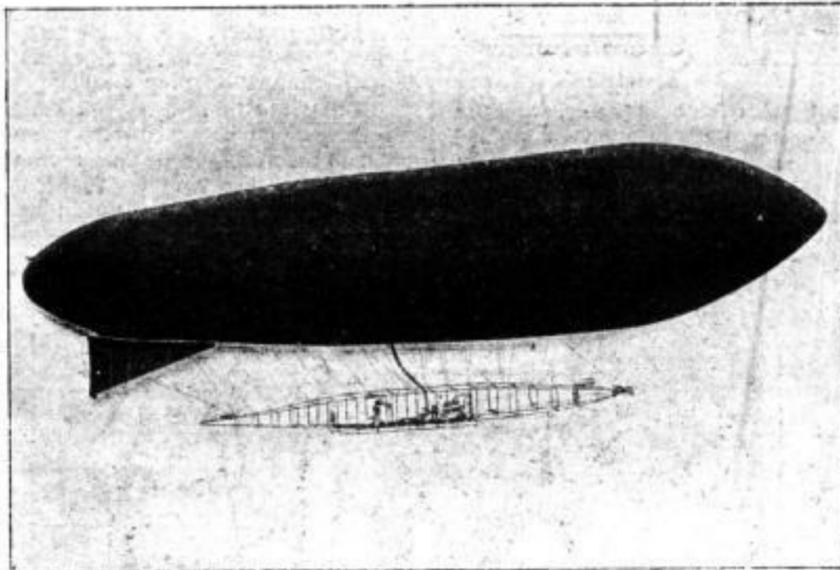
S

jeh

einzigsten Tochter des Landrats von Hohenlinden. Wie das alles gekommen ist, Muttschen, das ist ein ganzer, langer Roman, den ich Dir in Helgoland erzählen will, wohin Du sofort abreisen mußt und wohin ich nach einer Woche gleichfalls eintreffe. Dort

Auf Stelzen durch den Niagara.

Es galt eine Wette um tausend Dollars, auf Stelzen durch den Niagara zu gehen, dort, wo er nahe an den Fällen am allerreißendsten ist. Ein junger, fünfundzwanzigjähriger Mann namens Greenleaf, unternahm dieses so schreckhafte Wagestück am 12. Februar 1859 in Gegenwart vieler Zuschauer. Dabei bediente er sich vier Meter langer, flacher, scharfkantiger, unten zugespitzter Stelzen, die er an seine Füße anschnallte. Um zehn Minuten nach sieben Uhr morgens trat er ins Wasser, das schäumend an die Stelzen schlug. Die abgehärtetsten unter den Zuschauern konnten vor Angst kaum atmen. Nur er schien sorglos, schritt bedächtig vorwärts, die großen Felsstücke vermeidend, die durch das um sie kräuselnde Wasser fernbar waren. Allmählich schritt er stärker aus, er hatte sich an die Strömung mehr gewöhnt, die ihm übrigens we-



Zum Abflug des Motorluftschiffs *Ersalöh*. (Mit Text.)

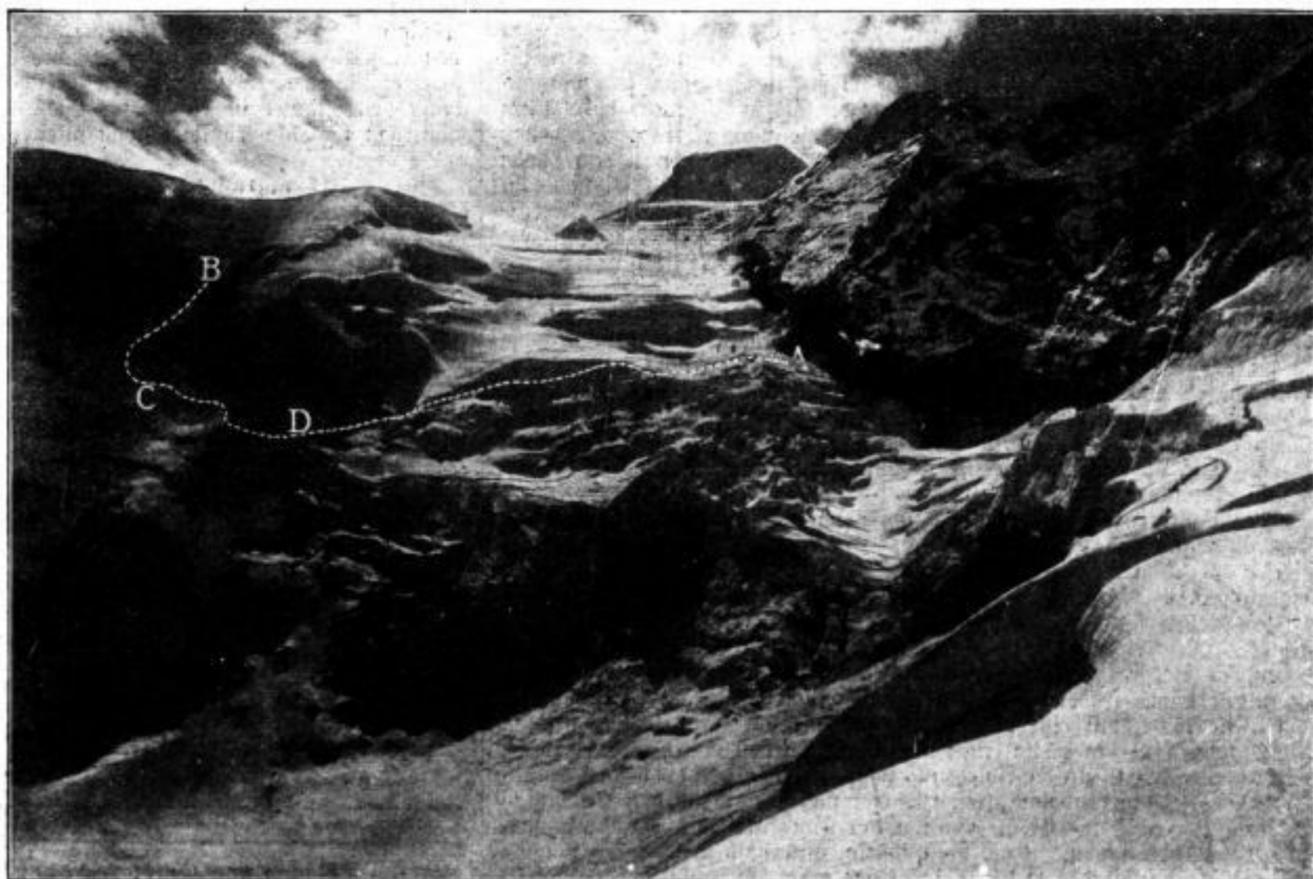
niger anhaben konnte, da er ihr die scharfen Kanten seiner Stelzen zuehrte. Doch war die Gefahr durch verborgene Felsstücke nicht minder groß und die Überzeugung, daß ein einziger falscher Schritt ihn unfehlbar verderben würde, benahm allen den Mut, einen Laut von sich zu geben. Ein- oder zweimal schien es, als ob er sein Gleichgewicht verloren hätte, aber das war bald vorbei. Immer weiter entfernte er sich vom diesseitigen Ufer, so daß er bald mitten in den schäumenden Wellen kaum mehr zu unterscheiden war. So gelangte er bis in die Mitte des Stromes. Den Anwesenden dünkte die Zeit eine Ewigkeit und doch waren erst sieben Minuten verflossen; als er die tiefsten und gefährlichsten Stellen betrat, wurde die Erwartung aufs peinlichste gesteigert. Keiner sprach ein Wort. Nur einer bot seinem Nachbar fünf Dollar, wenn er ihm für eine Minute sein Fernglas borgen wollte. Aber der Angeredete hörte nicht, denn eben schien der Stelzenmann dem Umfallen nahe; er schwannte sichtlich, hob seine Arme in die Höhe, als rief er nach Hilfe, brachte sich aber rasch wieder ins Gleichgewicht und einige Minuten später lag er wohlbehalten am kanadischen Ufer, in den Armen der Leute, die ihn dort erwartet hatten. Er war, wie sich begreifen läßt, bis zum Tode erschöpft, hat sich aber nach einigen Stunden wieder

in Helgoland wirst Du dann Deine Schwiegertochter kennen lernen, die mit ihrem Vater morgen dies herrliche Provinznest für immer verläßt. Nur das eine will ich noch kurz zu Deiner Aufklärung beifügen: Kein Mensch hat hier geahnt, wer ich in Wirklichkeit bin. Ich habe mein Inkognito bis gestern tadellos gewahrt. Gestern aber — da habe ich meinem süßen Lieb ehrlich eingestanden, daß hinter dem Heldentenor des Hallerfortschen Ensembles in Wirklichkeit der Gerichtsassessor Dr. jur. Bodo Pelter steckt, und da ist meine Käthi mir einfach mit einem Jubelruf um den Hals geflogen.

Der Geheimrat von Hohenlinden hat dann heute, — vor seiner halben Stunde, uns seinen Segen gegeben, nachdem ich auch ihm die Wahrheit über meine Person gebeitet hatte. Wir haben nun beschlossen, daß ich zunächst noch einige Tage hier bleiben und dann erst nach Helgoland nachkommen soll. So wird niemand von den braven Leuten der Provinzstadt mein Verschwinden mit der Abreise meines Schwiegervaters in Zusammenhang bringen können. Und wenn unsere Verlobung dann veröffentlicht wird, mögen die Bekannten von Hohenlindens sich nur ruhig darüber die Köpfe zerbrechen, wie man sich diese beiden gleichen Namen, den des Heldentenors und des Assessors und glücklichen Bräutigams, erklären soll. Uns Beteiligten ist es sehr gleichgültig, auch wenn der wahre Sachverhalt trotz unserer Vorichtsmaßregeln ans Tageslicht kommen sollte.

Meinen bisherigen Brotherrn aber, den Direktor Hallerfort, werde ich natürlich für die vorzeitige Auflösung des Engagementsvertrages, die ich durch irgendeine leichte Erkrankung begründen will, entsprechend entschädigen. Und dann reise ich von hier ab, zur Trauer aller Damen, zur Trauer unseres Kapellmeisters Amada, der sicher meine guten Zigarren sehr vermissen wird. Und in Helgoland taucht auf

Dein Dich liebender,
Dir wiedergegebener
Sohn Bodo,
Heldentenor a. D.,
jetzt überübergelücklicher
Bräutigam."



Lawinenkatastrophe im Jungfrangebiet: Blick auf das obere Eismeer gegen das Kali und Wänd. (Mit Text.)

erholt und war seitdem ein berühmter Mensch. Zu bemerken ist noch, daß Greenleaf früher einer Seiltänzertruppe angehörte und von Kindheit auf Virtuose auf Stelzen gewesen ist. C. T.

Unsere Bilder

Seh. Regierungsrat Prof. Dr. Joh. Gottfried Galle, berühmter Astronom und Entdecker des Planeten Neptun, starb in Potsdam im 99. Lebensjahr. Er erblickte am 9. Juni 1812 in Pabsthaus bei Gräfenhainichen das Licht der Welt, war von 1835-51 an der Berliner Sternwarte tätig und wirkte dann 45 Jahre lang bis 1897 als Direktor der Breslauer Sternwarte. Sein Leben war reich an unermüdblicher erfolgreichster Forscherarbeit.

Eine Millionenstiftung in Hamburg. Die neue Musikhalle auf dem Holstenplatz wurde der Stadt Hamburg von dem Schiffreeder Herrn C. F. Laeisz gestiftet. Das monumentale Gebäude ist in den Formen hamburgischen Spätbarocks nach den Plänen der Architekten Meerwein und Haller ausgeführt. Unser Bild zeigt die Front mit dem Haupteingang. Die hohen reichgeschmückten Fenster des ersten Stods geben dem prächtigen Vestibül eine verschwenderische Lichtfülle. Hier ist das mächtige Brahmsdenkmal von Max Klinger aufgestellt. Den Hauptteil des Gebäudes nimmt der große Konzertsaal ein, der über zweitausend Sitzplätze enthält und insolge seiner glänzend gelungenen Akustik die Konkurrenz mit dem altberühmten Konvent-Gartensaal Hamburgs wohl aufnehmen konnte. Ein kleinerer Musiksaal für Solovorträge und Kammermusik, sowie ein besonderer Übungsraum für Proben schließen sich dem großen Saal an. Mittergültig in Raumverhältnissen und Ausstattung sind die Treppenhäuser, Garderoben und Künstlerzimmer. Ein modern geläutertes Geschmack hat sich aufs glücklichste mit den prächtig-quelenden Formen des Barocks vereint. Hamburg hat in seiner neuen Musikhalle zugleich einen Schmuck des Stadtbildes, eine würdige und praktische Kunststätte, wie ein Denkmal für die großherzige Opferwilligkeit und den kunstbegeisterten Gemeinsinn seiner Mitbürger erhalten. C. Haton.

Zum Abstieg des Motorluftschiffs Erbslöh. Der bei Pattscheid mit seinem Luftschiff abgestürzte Oskar Erbslöh war 31 Jahre alt und gehörte zu den bekanntesten deutschen Luftschiffern. Er war Fabrikant, Mitinhaber der Elberfelder Firma Gebrüder Erbslöh, Vorsitzender und Mitbegründer der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiffahrts-Gesellschaft und Vorsitzender der Sektion Wuppertal des Niederrheinischen S. f. L. Seinen Ruf als Luftschiffer begründete er damit, daß er 1907 in St. Louis den Gordon-Bennett-Preis der Luste gewann; er legte damals in 40 Stunden 1403 km zurück, überflog das Felsengebirge und landete nach zwei durchfahrenen Nächten am Stillen Ozean. Erbslöh hat als Ballonführer noch eine Reihe erster Preise gewonnen. An der Konstruktion des Luftschiffes, das ihm und den vier Mitfahrern ein so jähes Ende bereitete, war er selbst hervorragend beteiligt. Am 16. Oktober 1909 hatte das unstarre Flugschiff die erste Fahrt angetreten, es war Eigentum der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiffahrts-Gesellschaft und war für Passagierfahrten in Aussicht genommen, die demnächst beginnen sollten. Die Länge betrug 53 m und der Durchmesser 10 m. Der Antrieb der zweiflügeligen Mahagonischraube, die an der vorderen Gondelspitze angeordnet war, erfolgte durch einen 125pferdigen Motor. Die Höhensteuerung beruhte auf dem Gesetz der Schwerpunktverschiebung und erfolgte durch zwei Wasserbehälter von je 50 Liter, die im vorderen und im hinteren Teil der Gondel angeordnet waren. Das Luftschiff sollte eine Höchstgeschwindigkeit von 13 Sekundenmetern entwickeln.

Die Lawinentastrophe im Jungfraugebiet: Blick auf das obere Eismeer gegen das Kali und Rösch. Im Gebiet der 3299 m hoch gelegenen Berglöhütte, einer der höchsten Alpenhütten, wurden zwei Bergsteigerkolonnen von insgesamt zwölf Personen von einer Lawine verschüttet, sieben wurden getötet, drei lebensgefährlich und zwei erheblich verletzt. Der Neuschnee war 100 m unterhalb der Berglöhütte unter den Füßen der Bergsteiger ins Rutschen geraten und hatte die erste Kolonne mit sich gerissen. In der Tiefe traf die Lawine, die sich auf dem Grat in zwei Teile teilte, auf eine zweite Kolonne, die aus Bergführern bestand und Proviant für die Hütte trug; auch diese wurden von der Katastrophe ereilt und begraben. Unsere Abbildung zeigt den Weg, den die beiden Kolonnen von der Jungfraubahnstation Eismeer nahmen, sowie den Schauplatz des Unglücks: A ist die Eismeerstation der Jungfraubahn, der Ausgangspunkt der Expeditionen. B die Berglöhütte, unterhalb welcher die Lawine losbrach. C die Fundstelle der Leichen der ersten Kolonne. D die Fundstelle der Verschütteten der zweiten Kolonne.



P. Vogelstein
L. Schmidt

Eine der Instruktionstunde.

Unteroffizier: „Über, Vamsle, Sie wissen nicht einmal, was Disziplin ist?“
Rekrut: „Nein, Herr Unteroffizier!“
Unteroffizier: „Disziplin! Disziplin! ... Das kommt aus dem Lateinischen. Können Sie Lateinisch?“
Rekrut: „Nein, Herr Unteroffizier!“
Unteroffizier: „Na, Sie dämlicher Kerl, da verstehen Sie's ja doch nicht, wenn ich's Ihnen auch erkläre!“

Allerlei

Im Zweifel. Gast: „Kellner! Sagen Sie mir mal ganz aufrichtig, hat dieses Gulasch nicht seinerzeit bei der Kavallerie gedient?“

Gut gegeben. Student: „Onkel, für dich ginge ich durchs Feuer!“ — Onkel: „Frei, es wäre mir aber viel lieber, wenn du endlich mal durchs Examen gingst!“

Vorteilhaft. „Ihre Frau stottert wohl etwas?“ — „Ja, gerade deswegen hab' ich sie geheiratet. Wenn sie ein neues Kleid haben will, ist's schon altmodisch, ehe sie ausgesprochen hat!“

Zählung des Alters. Während der Feldzüge Bonapartes in Italien fiel ein österreichischer Offizier in die Gefangenschaft der Franzosen. Bona-

parte unterhielt sich mit dem greisen Offizier, der ihm bemerkte, daß er schon unter der Kaiserin Maria Theresia Pulver getochen habe. — „Sie sind wohl schon sehr alt?“ fragte Bonaparte. — „Zarwohl, ich bin an die sechzig oder siebzig Jahre.“ — „Wie, Herr Oberst, Sie sind doch in einem Alter, wo man seine Jahre etwas genauer zu zählen pflegt.“ — „General Bonaparte, ich zähle mein Geld, meine Hemden und meine Pferde, aber was meine Jahre betrifft, so weiß ich gewiß, daß mir kein Mensch von denen etwas stiehlt.“

Gemeinnütziges

Gefochte Kartoffelschalen sind mit Salz, Meie und feingewiegten Brennseeln gemischt ein gutes Fühnerfutter. In Ermangelung von Rasseeln tun auch Klee, Gras oder Salatblätter gute Dienste.

Frischobst und Obstprodukte sind für fremde Geruchsstoffe sehr empfindlich. Sie dürfen nicht einmal mit Gemüse zusammengelagert werden, sofern dieses nicht vollkommen geruchsfrei ist.

Einschließen der Bienentönigin. Man findet häufig beim Öffnen der Bienenstöcke einen Knäuel Arbeitsbienen von der Dicke eines Fühnerreies;

untersucht man diesen genau, so findet man in der Mitte eine eingeschlossene Königin. Dieselbe kann eine fremde, welche in den falschen Stod einkehrte, sein, aber auch die in den betreffenden Stod gehörige. Eine fremde wird sogleich abgestochen oder ersticht, was auch der dem Volke angehörnden Mutter geschehen kann, sofern es eine nicht mehr fruchtbare Königin ist. Häufig geschieht dieses Einschließen auch zum Schutze der Königin gegen die Angriffe einer Gegenpartei unter den Arbeitsbienen. Um die eingeschlossene Königin von den einschließenden Bienen zu befreien, bringe man dann den Knäuel in ein leeres Glas; die Arbeitsbienen werden sofort abfliegen und die Königin bleibt allein zurück.

Auflösung.

J
R O M
N A H O R
S T R A U C H
N
N
E
M O S E S

C. T.

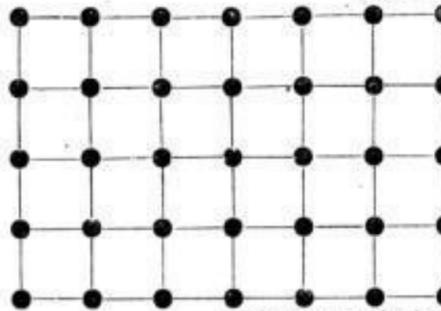
Anagramm.

Mit **S** steht stets die Aufrichtigkeit,
Drum weide mich zu aller Zeit,
Gibst du ein weites Zeichen mir,
Dann werde ich zum Säugelkerl.
Julius Fald.

Zogograph.

Mit **W** gibt's ein Gewässer an,
Mit **R** ein Federtier soann.
Und sehen wir ein **S** voraus,
Dann wird ein Hausgerät daraus.
Julius Fald.

Gitterrätsel.



3 A, 1 B, 2 C, 1 D, 7 E, 1 H,
1 I, 1 K, 2 N, 1 O, 1 P, 3 R,
3 S, 2 T, 1 U, 2 V, 2 W, 1 X.

Forstehende 35 Buchstaben sind so an die Knotenpunkte des Gitters zu setzen, daß die senkrechten Reihen bezeichnen: 1) Einen Baum. 2) Eine Farbe, 3) Einen Aufzug. 4) Eine Stütze. 5) Einen männlichen Vornamen, 6) Ein Fluß in Holstein. 7) Ein Insekt.

Bei richtiger Lösung nennt die mittlere waagerechte Reihe einen spanischen Minister. Richard W. Dieke.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Zogograph: Burg, Berg. — Des Anagramms: Waschiel, Kästel.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eisenfod.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock.
Verlag von Emil Hannebohn.

(Nachdruck verboten.)

Huch eine Husrede.



Gendarmi (zu einem Wilddiebe, den er mit Gewehr im Forst antrifft): „Was machen Sie hier mit der Flinte im Revier?“

Wilderer: „Ich — ich wollt mir das Leben nehmen!“

Konsequenz.

Der Meister wuschte zuerst seine Stiefel, dann den Schnurbart und schließlich den zu lange ausgebliebenen Lehrling.

✱

Nicht so schlimm.

A.: „Wir sind auf ewig getrennt, sie wird mir ute wieder eine Silbe schreiben.“

B.: „Weißt Du das genau?“

A.: „Gewiß, sie hat es mir ja in jedem ihrer letzten drei Briefe geschrieben.“



Erster Gedanke.

„Donnerwetter, den Hals müht' man haben. Was man dann für einen schönen Stehtragen tragen könnt'. Schade, wahrlich schade um deu langen Hals!“

Die alte Bowle.

Ein heitere Geschichte von Paula Kaldewey.

„Deshalb soll man ein ganzes Leben lang seine Kröten zusammengehalten haben, daß man sie jetzt dazu verwendet, um fremde Leutnants zu füttern und mit Sekt zu kühlen und dies alles, weil zufällig der Adjutant des neueinziehenden Bataillons mein Kesse ist und die Herren vom zweierlei Tuch sich insolgedessen verpflichtet fühlen, ihre Karten bei uns abzugeben — nein, dafür dank' ich! Fünfzig Jahre bin ich alt geworden, ohne einer solchen Auszeichnung gewürdigt zu sein, da kann es für den übrigen Rest auch so weiter gehen.“

Trotzdem sich Stadtrat Leonhardi hinter einem mächtigen Zeitungsblatt vergräbt, gelingt es ihm doch, bei den letzten Worten den Blick über sein Lächlerlein gleiten zu lassen, das sich errötend über eine Stiderei beugt.

„Wenn Dir seine Gegenwart so wenig angenehm,“ antwortet sie endlich, „dann teile es ihm doch nur mit. Willy ist eine viel zu stolze Natur, um bei dem leisesten Wink nicht gleich fern zu bleiben.“

„Ach, Papperlapapp, fernbleiben — der einzige Sohn meiner Schwester! Aber deshalb brauchen doch nicht die zehn andern — so viel sind es ja wohl — auch zu kommen.“

„Das verlangt eben die Kameradschaft, Väterchen.“

„Kameradschaft, schöne Kameradschaft! Eine Apotheke gilt ihnen als guter Futterplatz und die Erbin derselben als seine Anhaltepartie. Da hast Du den Grund ihres Kommens.“

„Nein, lieber Onkel, so materiell und berechnend sind Leutnants nun doch nicht veranlagt,“ klingt es auf einmal lachend von der Tür her, in die ein schlanker junger Offizier tritt.

„Verzeih! wenn ich Dein Gespräch unterbreche,“ fährt er näher schreitend fort, „allein ich vernahm Deine einseitige Beurteilung meiner Waffengefährten und da diese momentan nicht imstande sind, ihre Verteidigung selbst zu führen, muß ich es für sie tun.“

„Ach so — in Deinen



Spekulation.

A.: „Ich glaube gar, Du pouffierst die häßliche Tochter Deines Wirtes?“

B.: „Häßlich oder nicht; ich habe bei dem Mann soviel Geld verzehrt, das soll wieder heraus.“

Augen sind die Leutnants hier ätherische Wesen, nicht wahr?“

„Keineswegs, jedoch anspruchslose, bescheidene Menschen, die froh sind, wenn sie die Füße nicht täglich unter einen Wirtshaustisch zu stecken brauchen und die mich glühend beneiden, daß mir ein freundliches Geschick in der neuen Garnison ein Onkel beschert hat, der unter einer rauhen Außenseite das beste Herz von der Welt verbirgt und eine Base, die —“

„Zum Kukud! Bleibt so ein redegewandter Mensch mitten im Satz stecken und dem Ding dort reißt jetzt schon zum zweiten Mal der Faden. Doch, lieber Willy, was führt Dich hierher!“

„Ja, siehst Du, bester Onkel — verlegen dreht Leutnant Krokifus am dunklen Bärtchen — „ich stehe sozusagen als Abgesandter meiner Kameraden vor Dir.“

„Nun? Was wünschen denn die Herren von mir?“

„Väterchen, Du weißt ganz genau, wo Willy hinaus will, besonders, da wir vor seinem Kommen und schon auch an andern Tagen über dasselbe Thema verhandelten,“ mischt sich jetzt Ellen ins Gespräch.

„Ein deutlicher Beweis, daß ihr hinter meinem Rücken eine Verständigung über Dinge herbeiführt, die doch sicherlich meiner Einwilligung bedürfen. In diesem Falle also, wenn ich nicht irre, über eine Gesellschaft.“

„Siehst Du, wie gut Du orientiert bist! Und Du hast nichts dagegen — ich merke es Dir an, Vater! Ach, wie himmlisch! Sogar tanzen wollen wir, nicht wahr, Willy?“

Dabei umschlingt das junge Mädchen den Stadtrat und drückt einen schallenden Kuß auf seine Wacke. Allein, der wehrt sie sanft von sich ab: „Immer sachte, mein Kind, immer sachte! So weit sind wir noch lange nicht. Erst kommen die Präliminarien! Also Willy: fünf Leutnants, vier Oberleutnants und ein Häuptling — wie viel trinken die bei normalem Durst zusammen? Reicht da mein Dir ja nicht ganz unbekannter Weinfeller aus, oder bedarf er einer Ergänzung?“

„Für die Leutnants und den Häuptling garantiere ich.“

„Was heißt garantieren?“

„In diesem Falle, daß wir mit dem Getränk, das Du bereit hältst, unter allen Umständen auskommen.“ — — —

Schmunzelnd ließ Stadtrat Leonhardi den Blick die Tischreihe entlang gleiten. Es war wirklich ein hübsches Bild: die anmutigen Mädchengestalten in hellen Gewändern und daneben die stattlichen Marsjünger, alle bemüht, sich von der lebenswürdigsten Seite zu zeigen. Auch seine zu früh heim-



Wichtig.

Freund: „Wann beginnen denn Eure Vorlesungen?“

Student: „Das kommt ganz darauf an, wann wir unsere Antrittskneipe halten.“



Wie er das Versäumte nachholt.

„Das ist doch ein Skandal, schon seit acht Tagen keine Zeitung gelesen — man weiß ja garnicht, was in der Welt passiert — — — Kellner! bringen Sie mal das — Witzblatt, über welches jedermann lacht!“

gegangene Marie hätte an dem Anblick ihre Freude gehabt. Sie liebte ja so sehr den heitern Lebensgenuss.

Dieses Erbteil war auf Ellen überkommen.

Wie sie das sah und mit strahlenden Augen den Worten Billys lauschte, der sie natürlich zur Tafel geleitet. Ein bißchen auffällig trieb ers mit seinen Bemühungen um die Base — er behauptete zwar stets, das seien „Vetterrechte“ — aber im übrigen war er bei den Vorbereitungen zur Festlichkeit von geradezu unschätzbarem Werte gewesen.

Dafür genoh er denn jetzt aber auch die Freuden der Geselligkeit nach Möglichkeit. Ellen neben sich, die er so heiß liebt, und einen edlen Tropfen im Glas — mit keinem König würde er tauschen! —

Ritternacht war längst vorüber, aber noch denkt kein Gast an den Aufbruch.

Die von Leutnant Krotifius bereitete Bowle mundet vorzüglich und oftmals muß er seine Reserverbatterien ins Treffen führen, um zu verhindern, daß die Bodenfläche des in einem Eiskübel ruhenden Gefäßes in die Erscheinung tritt. —

„Billy, Billy, ich fürchte, daß Deine Garantie ein wadeliges Gebäude ohne festen Untergrund darstellt.“

Besorgt ruht während dieser Worte Leonhardis Blick auf der sich stark lichtenden Reihe der Weinflaschen.

„Weshalb denn, Onkelchen?“

„Weil wir auf keinen Fall mit dem Getränk reichen.“

„Erst abwarten — dann Kirschen essen, liebwertester Herr Stadtrat!“ —

Immer noch hebt die Musik zu einem neuen Tanz an, obgleich die Morgenstunde bereits ziemlich vorgeschritten, immer noch dreht sich die Jugend im Kreise und immer noch bietet der Lohndiener die Ananasbowle an und findet willige Abnehmer.

Endlich der Kotillon.

Mit Blumen beladen, verabschieden sich die Damen von den Gastgebern, während die mit Papp- und Blechorden geschmückten Herren noch schnell im Nebenzimmer für den Heimweg eine echte Importe entzünden.

Gleich darauf ist es still in den einem Schlachtfeld ähnelnden Räumen; nur Billy weilt noch, um sich in Ruhe und Gemächlichkeit von Onkel und Base zu trennen.

Für ihn ward die Festlichkeit zu einem Merkstein auf dem Lebenswege, denn während des Tanzens hat er sich Ellens Gegen-

liebe versichert und ihr Einverständnis eingeholt, daß, wie er schon lange willens war, er morgen bei ihrem Vater um sie wirbt.

Mit einem leisen Zärtlichkeitswort sagt er ihr Lebewohl, als ihm der Stadtrat auf die Schulter klopfte: „Uebrigens Hochachtung, mein Junge, vor Deiner Intelligenz. Du hast ja ein wahres Kunststück fertig gebracht, daß die Flüssigkeit bis zum letzten Augenblick auslängte. Mücht nur mal' wissen, welcher Spud dabei im Wert gewesen? Denn bei diesem edlen Durst kann die Geschichte unmöglich mit rechten Dingen zugegangen sein.“

„Das war ja auch durchaus nicht nötig, Onkelchen, jedenfalls haben wir beide — Du als der Spender und ich als der Verfertiger dieses Getränkes — auf der ganzen Linie gesiegt und zwar auf die denkbar einfachste Weise. Schaut her, Ihr Lieben,“ fährt der junge Offizier herzlich lachend fort, „so wards gemacht und nicht anders.“

Damit hebt er das Steingefäß ein wenig in die Höhe und entfernt mit raschem Griff den hölzernen Pfropfen, der an dessen Boden angebracht ist, so daß nunmehr das sich stetig hebende Eiswasser ungehindert Zutritt in der Reige der Bowlenmischung hat.

„Teufelskerl“, entringt es sich den Lippen des Stadtrats, der gleich Ellen voller Verwunderung dem Gebahren des Neffen zusehen. „Aber gefällt mir! Seht durch, was er sich vorgenommen. Kennt keine kleinliche Bedenken! Schade, Junge, daß Du kein Apotheker bist.“

„Dann laß mich doch wenigstens der Schwiegersohn eines solchen werden,“ jubelt Billy auf und zieht ohne langes Besinnen die sich nicht sträubende Ellen fest an sich.

Leonhardi aber verläßt schnell das Zimmer.

Er fühlt es — die beiden wollen allein sein. Allein mit sich und ihrem großen Glück.

Zuvor jedoch wirft er noch kopfschüttelnd einen Blick auf den Steintopf, in den leise, aber unaufhörlich das Wasser sickert.



Kindliche Frage.

Paul: „Papa, hat unser Karo Vernunft?“

Vater: „Nein, mein Kind, nur Menschen haben Vernunft!“

Paul: „Du auch, Papa?“



Gelahrtenordnung. Tochter: „Papa, Dein Zimmer mühte ordentlich gesäubert werden.“

Professor: „Das laßt nur sein, Ihr würdet mir nur alles durcheinander werfen.“

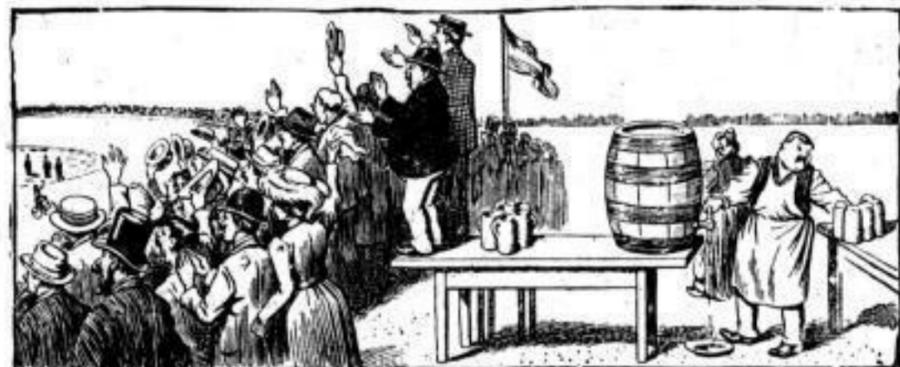
Als das Fass leer ward . . .



„Wart, Freunderl, wir steigen jetzt auf'n Tisch.“



Da sehen wir ja das Rennen großartig —



Brabo! Brabo! Bra . . .



Jeßes, was ist denn das?“

Von der Sekundärbahn.

„. . . Was? Einen Bamberl-betrieb heißen Sie das? . . . Sie!! Wir hab'n fein schon beinah' einmal ein wirkliches Eisenbahn-unglück g'habt!“

Zu schön.

„Mir hat heute nacht geträumt, meine Schwiegermutter wäre abgereist.“
„Sie sind ja nicht verheiratet.“
„Aber gefreut hats mich doch.“

Vor der Jury.

Mal er: „Hier, verehrter Meister, bringe ich Ihnen ein Oelgemälde.“

„Und was stellt es vor?“

Mal er: „Die Beerdigung von Runcachs!“

„Wissen Sie, was mir lieber gewesen wäre? Ihre Beerdigung von Runcachs gemalt!“

✱

Eine vergnügte Leiche.

„Also scheintot war Ihr Mann und im letzten Augenblick vor der Beerdigung ist er erwacht? Wie gehts ihm denn?“

Bäuerin: „Gut, die Leich' hat schon den ganzen Leichenschmaus auf'geessen.“

✱

Ballgespräch.

„Ja, aber wenn Du Deine Braut nicht leiden kannst, weshalb in aller Welt hast Du ihr denn dann eine Liebeserklärung gemacht.“

„Ich tanzte mit ihr und wußte nicht, was ich mit ihr reden sollte.“

✱

Umschreibung.

Ein Wirt glaubte bemerkt zu haben, wie ein Gast Messer und Gabel entwendete. Als dieser selbe Gast nun wieder bei ihm speiste, trat er an ihn heran und sagte in höflichem Tone, ihm auf die Schulter klopfend: „Wenn Sie fortgehen, vergessen Sie nicht, Messer und Gabel liegen zu lassen, Herr . . .“

Moderne Kunst.

„Also Sie haben Ihr Bild von der großen Kunstausstellung zurüdbekommen, was stellt es denn vor?“

„Eine Landschaft.“

„Und was machen Sie nun?“

„Oh, ganz einfach, ich ändere es um, zuerst mache ich ein Tierstück daraus und wenn das auch nicht geht, ein Portrait!“

✱

Anstrengender Dienst.

„Sagen Sie mal, Herr Müller, woher mag es wohl kommen, daß der Herr Stadtrat Hamster noch ganz schwarzes Kopfhaar und schon einen weißen Badenbart hat?“

„Vermutlich weil der Rat bei weitem mehr mit den Baden gearbeitet hat als mit dem Kopf.“

✱

Hilfe.

„Sagen S' nur Frau Nachbarin, warum haben S' denn Ihren Nops im Papageikäfig sitzen?“

„Ja wissen S' damit er mit nicht in der frisch g'waschenen Stub'n umananda lauft!“

✱

Militärische Hilfe.

Ein Ehemann steht beim Morgengrauen vor seiner Haustür, als eben das Artillerieregiment zum Schießen ausrückt. „Verzeihen Sie, Herr Hauptmann,“ wendet er sich an einen Offizier, „ich Klingele hier schon seit einer halben Stunde und meine Alte macht nicht auf . . . möchten Sie nicht mal so einen kleinen blinden Schuß abgeben?“